

Ist Liturgiewissenschaft »integrativ« – und wenn, wodurch?

Der Verfasser ist Ordinarius für Liturgiewissenschaft an der Theologischen Fakultät der univ. Hochschule Vallendar und Direktor des Pius-Parsch-Instituts für Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie Klosterneuburg sowie Präsident der Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft Klosterneuburg.

1. AUSGANGSPUNKT GESCHICHTE

1.1 Status quaestionis

Das im Jahr 2008 im Jubiläumsband »Liturgie verstehen. Ansatz, Ziele und Aufgaben der Liturgiewissenschaft« des renommierten Maria Laacher Organs »Archiv für Liturgiewissenschaft« dokumentierte Gespräch der Herausgeber¹ endet mit der lapidaren Feststellung: »Ziel [der Liturgiewissenschaft] bleibt dabei: den Menschen Verstehen der Liturgie zu ermöglichen und damit der Feier des Glaubens ihre volle Kraft zu verleihen.«² Das war vor 10 Jahren. Aber was heißt das wirklich und gilt das (noch) so?

Seit mehr als einem Jahrhundert durchlief und durchläuft die Liturgiewissenschaft einen spannend verlaufenden und differenzierten Prozess der wissenschaftstheoretischen Selbstvergewisserung – angestoßen jeweils von außen oder / und von innen. So bezeugen es jedenfalls viele prominente Gelehrte im Umfeld des Fachs, auf deren Beiträge wir – in begrenzter Auswahl – unten zurückkommen.³ Zuletzt erschien in der

¹ Martin Klöckener, Benedikt Kranemann, Angelus A. Häußling.

² M. KLÖCKENER / B. KRANEMANN / A. A. HÄUSSLING: Liturgie, 30.

³ Der Beitrag kann zum einen aufgrund der zahlreichen Wortmeldungen, zum anderen wegen des hier nur beschränkten Rahmens keine Vollständigkeit beanspruchen und muss sich auf eine Auswahl beschränken.

»Salzburger Theologischen Zeitschrift« mit Alexander Zerfaß als Gastherausgeber das beachtenswerte Themenheft »Liturgiewissenschaft im 21. Jahrhundert«.⁴ Darin zeigt sich eine von Zeit- und Situationskontexten (Gesellschaft und Kirche, Milieuwandel und Pastoral, Entwicklungen in theologischen und anderen Disziplinen) ausgelöste Vielfalt an Zugängen, an inter-, ja transdisziplinären Fragestellungen und entsprechenden Methoden, die kaum noch überblickt werden können und die in ihren Ergebnissen mehrmalige Paradigmenverlagerungen in der Liturgiewissenschaft ausgelöst haben. In den meisten Fällen bedeuteten sie produktive Erkenntniszugewinne. Aber immer wieder wurde auch die Frage nach einem integrierenden Fokus gestellt, nach einem spezifischen Profil und damit verbunden die Frage nach Verortung und Gewicht der Liturgiewissenschaft im Spektrum der theologischen Disziplinen: gibt es und wenn ja, was ist die unverwechselbare »Mitte«, die alles zusammen hält, von der aus alle Elemente einen gemeinsamen »Vektor«⁵ erhalten, der die Liturgiewissenschaft in ihrem Proprium legitimiert und sie für Theologie und Kirche als unabkömmlich, vielleicht sogar als deren integrative Mitte erweist.

1.2 Bis zur Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert

Eine Wissenschaftsgeschichte und -theorie der Liturgiewissenschaft, die annähernd ein vollständiges Ganzes ergäbe, gibt es im Grunde (noch) nicht, sie bleibt in Vielem ein Desiderat.⁶ Doch werden historisch und phänomenologisch gesehen zum Teil weit zurückreichende Ausgangspunkte und Entwicklungsstränge sichtbar, an denen sich das Ringen um verbindliche Linien für ein Ganzes – wenn auch aus heu-

⁴ Vgl. A. ZERFASS: Themenheft; vgl. DERS.: Editorial; enthaltene Beiträge: G. ROUWHORST: Paradigmenverlagerung; H. BUCHINGER: Liturgiewissenschaft; B. KRANEMANN: Moderne; M. KLÖCKENER: Bedeutung; C. LEONHARD: Eucharistiefeyer.

⁵ Ich wähle im Folgenden das in der Liturgiewissenschaft sonst unübliche Bild des Vektors, weil es an dynamische Gerichtetheit erinnert und darin auch den Charakter des Bündelns und des Motivierens mit einschließt.

⁶ Vgl. jüngst: A. ZERFASS: Editorial, 168f.; sowie: A. GERHARDS / B. KRANEMANN: Einführung, 75: »Es gibt kaum Beschreibungen der Methodik und der Arbeitsweise der Liturgiewissenschaft.« Früher: Angelus A. HÄUSSLING: Funktion, 104: »Es ist bisher noch nicht viel Wissenschaftstheorie um unser Fach getrieben worden.« Wiederabdruck in: DERS.: Identität, 284; vgl. auch: R. TAFT: Liturgiewissenschaft, 243, mit ausführlicher Anm. 2.

tiger Sicht teils fragmentarisch – bereits festmachen lässt. Dafür gibt es in der Forschung inzwischen zusammenfassende Darstellungen⁷, die wir hier als bekannt voraussetzen. Instruktiv ist der Überblick in der »Einführung in die Liturgiewissenschaft« von *Albert Gerhards* und *Benedikt Kranemann* im zweiten Kapitel »Geschichte, Profil und Methoden des Faches Liturgiewissenschaft«.⁸ Hier werden u. a. die geschichtlichen Etappen und die Vorläufer des Fachs, beginnend mit der christlichen Antike über das Mittelalter und die neuzeitlichen pastoraltheologischen Bemühungen vor allem ab etwa 1800 instruktiv vorgestellt.⁹ Für das 19. und frühe 20. Jahrhundert wird auf richtungsweisende Handbücher¹⁰ und auf die »bis heute in Grundsätzen anerkannte Aufgabenverteilung der Liturgiewissenschaft in Historik, Theologie und Praxisreflexion« verwiesen, denn nach und nach

»kristallisieren sich drei Bereiche liturgiewissenschaftlichen Arbeitens heraus, deren konkrete Zuordnung und inhaltliche Füllung zwar immer wieder diskutiert werden, deren Zusammenwirken aber zum unverzichtbaren Spezifikum des Faches Liturgiewissenschaft gehört«.¹¹

1.3 *Romano Guardini und Odo Casel*

Anfang des 20. Jahrhunderts setzte schließlich *Romano Guardini*¹² mit seinem bekannten Beitrag »Über die systematische Methode in der Liturgiewissenschaft«¹³ eine folgenreiche Markierung, indem er als umgreifende Mitte und Grundausrichtung ihren systematisch-theologischen Aspekt herausarbeitete. Damit definiert er Liturgiewissenschaft

⁷ Vgl. den konzentrierten Überblick: B. KRANEMANN: Liturgiewissenschaft; siehe auch: DERS.: *Zeitenwende*. Neu: W. HAUNERLAND: *Kirche*; zum Ganzen vgl. auch: DERS.: *Liturgie und Kirche*.

⁸ Vgl. B. KRANEMANN / A. GERHARDS: *Einführung*, 24–57. Evangelischerseits sei verwiesen auf den wertvollen Beitrag: H.-C. SCHMIDT-LAUBER: *Liturgiewissenschaft*.

⁹ Vgl. bes.: F. KOHLSCHHEIN / P. WÜNSCHE (Hg.): *Liturgiewissenschaft*; darin besonders: F. KOHLSCHHEIN: *Geschichte*.

¹⁰ Wichtige Beispiele sind: Franz Xaver Schmid, Valentin Thalhofer, Ludwig Eisenhofer, u. a.; über Thalhofers Werk siehe die wertvolle Dissertation von R. MALCHAREK: *Liturgiewissenschaft*.

¹¹ A. GERHARDS / B. KRANEMANN: *Einführung*, 35.

¹² Vgl. G. BRÜSKE: *Guardini*; siehe auch F. DÉBUYST: *Guardini*.

¹³ R. GUARDINI: *Methode*.

insgesamt als genuin theologisches Fach, positioniert sie damit neu und ordnet sie im Gesamtspektrum der systematischen Fächer ein. Sie untersucht nicht mehr nur die Geschichte der Liturgie und ihre Entwicklung, hat auch nicht vorrangig liturgiepraktische Anliegen im Blick, sondern ist die Reflexion über die Kirche und ihren Glauben, sofern sie sich in ihrem Gottesdienst als betende (*ecclesia orans*) vorfindet und dabei die »Gnadengeheimnisse« vollzieht.¹⁴ Sie arbeitet daher nicht, um ein

»System der Glaubens- oder Sittenlehre aufzustellen, sondern um die lebendige Wirklichkeit des kirchlichen Gottesdienstes [...] zu erfassen. Sie ist die methodische Erforschung der wirklichen Kirche in ihrem Gebetsleben.«¹⁵

Im Rückblick überrascht es nicht, dass Guardinis zukunftsweisender Beitrag ausgerechnet in Band 1 des Organs »Jahrbuch für Liturgiewissenschaft« der von Maria Laach initiierten Bündelung der wissenschaftlichen Bemühungen um die Liturgie¹⁶ erschien. Schon gar nicht, dass Romano Guardini – wohl aus dem Gespräch mit Kunibert Mohlberg und Anton Baumstark zwischen 1919 und 1921 – der erste war, der den Begriff »Liturgiewissenschaft« einführte.¹⁷

Etwa zur selben Zeit entwickelte der Laacher Benediktiner *Odo Casel*¹⁸ die »Mysterientheologie«, die im Rückgriff auf antike Mysterienreligionen und platonische Vorstellungen, aber auch auf die Kirchenväter, Liturgie als vergegenwärtigendes anamnetisches Geschehen und somit als wirksames Heilshandeln Gottes mit der Mitte des Paschamysteriums begriff, in das die Teilnehmer *hic et nunc* einbezogen werden und daran Anschluss und Anteil haben. Das zu reflektieren ist die Primärfunktion der Liturgiewissenschaft. Sie ist damit im eigentlichen Sinn Mystagogie dieses Geschehens und damit in einer ursprünglichen Weise Sakramententheologie¹⁹ – mit fundamentalen Folgen für die Gestalt der Theologie insgesamt. Joseph Ratzinger beurteilte spä-

¹⁴ Vgl. ebd., 104.

¹⁵ Ebd., 108.

¹⁶ Mit dem Schwerpunkt des deutschen Sprachgebiets initiiert als »Verein zur Pflege der Liturgiewissenschaft e.V.« von Abt Ildefons HERWEGEN, später weitergeführt als »Abt-Ildefons-Herwegen-Institut Maria Laach e.V.«

¹⁷ Vgl. S. K. LANGENBAHN: Archiv, 52.

¹⁸ Vgl. A. A. HÄUSSLING: Casel.

¹⁹ Vgl. dazu grundlegend: A. SCHILSON: Theologie.

ter die Mysterientheologie als »die vielleicht fruchtbarste theologische Idee unseres Jahrhunderts«. ²⁰ Mit Guardini und Casel war nun die Liturgiewissenschaft in ihre systematisch theologische Phase getreten, ohne dass die liturgiegeschichtliche Dimension ihre immer noch grundlegende Bedeutung verlor, aber sie stand unter einem neuen Paradigma. In dieser Wendung fokussierte sich der Blick auf das, was theologisch im realen Vollzug der Feier von Gott her in und an der gottesdienstlichen Versammlung wirklich geschieht. So wird sie zum genuin theologischen Objekt der liturgiewissenschaftlichen Fragestellung. ²¹

1.4 Anton Baumstark und Josef Andreas Jungmann

Den Weg dafür bereiteten (und begleiteten) aber die neuen Zugangsweisen der Liturgiehistorik. Für das Feld der historisch orientierten Liturgiewissenschaft ist an dieser Stelle der nachhaltig wirksame Ansatz der »vergleichenden Liturgiewissenschaft« von *Anton Baumstark*²² (Liturgie comparée) zu nennen. Seine Methodik geht akzentuiert philologisch und komparatistisch vor und kann auf diesem Weg auch grundsätzliche Gesetzmäßigkeiten für die gesamte Liturgieentwicklung aufdecken. Einen nochmals anderen und für die Zukunft der Liturgiewissenschaft nachhaltigen Weg beschritt *Josef Andreas Jungmann SJ*²³. Ursprünglich Pastoraltheologe und von seelsorglichen Erfahrungen motiviert, war es ihm vor allem um eine neue Konzentration des Christlichen überhaupt – weg von peripheren religiösen Praktiken und Haltungen hin zur glaubensfrohen Mitte – im Christusmysterium selbst gegangen.²⁴ Das wird auch sichtbar am Thema seiner Habilitationsschrift: »Die Stellung Christi im liturgischen Gebet«. ²⁵ In seinem bis heute unabkömmlichen Standardwerk »Missarum Sollem-

²⁰ J. RATZINGER: Begründung, 197.

²¹ Im Zusammenhang des ganzen Theologiethemas betreffend Liturgie und in Auswertung der gesamten Entwicklung ist an dieser Stelle unbedingt hinzuweisen werden auf: C. VAGAGGINI: Theologie.

²² Vgl. H.-J. FEULNER: Baumstark.

²³ Vgl. R. PACIK: Jungmann.

²⁴ Vgl. die instruktiven Beiträge im Sammelband: B. FISCHER / H. B. MEYER (Hg.): J. A. Jungmann.

²⁵ J. A. JUNGSMANN: Stellung Christi.

nia. Eine genetische Erklärung der römischen Messe²⁶ etablierte er eine Methode, die aus historisch-genetischem Erklären der Liturgieentwicklung den Urgehalt der christologischen und ekklesiologischen Mitte des Gottesdienstes aufschließen und seine geschichtlich gewordene(n) Gestalt(en) als weiterführende Entfaltung (positiv) oder auch unfruchtbare Erstarrung (negativ) aufhellen kann. Damit zeigt er stringent: der Gottesdienst der Kirche war nie ein für allemal festgeschrieben, sondern in Bewegung und muss es auch künftig bleiben. Die historisch-genetische Liturgieerklärung dient dann

»nicht nur dem Verständnis der gegenwärtigen Liturgie als gewordener Liturgie, sondern hat auch eine kritische Funktion gegenüber einer Verabsolutierung des jeweils Letzten, Neuesten, indem sie in der Geschichte die ganze Fülle der Möglichkeiten, aber auch Pathologien der gottesdienstlichen Gestalt des Glaubens aufdeckt.«²⁷ Und nur so wird sie zugleich zum »Grund und Fundament der systematischen Liturgiewissenschaft.«²⁸ Die Motivation Jungmanns blieb bei aller systematischen Historik letztlich pastoral.

1.5 Athanasius Wintersig und Pius Parsch

Wieder anders zeigt sich die Praxisreflexion als Weise, Liturgiewissenschaft zu begründen, die auch »Pastoralliturgik« genannt wird. Sie nimmt zwar die historischen und theologischen Voraussetzungen als gegeben, fragt aber unmittelbar nach den pastoralen Dimensionen des so Vorgegebenen. Dafür steht der Name *Athanasius Wintersig*.²⁹ Auch hier zeigt sich eine neue Fokussierung auf den konkreten Vollzug der Feier der gottesdienstlichen Gemeinde, aber mit Blick auf seine pastorale Wirkung, die dabei auch ihre Idealgestalt betrifft. Indem die Feier vom »Erleben zum Erkennen« führen soll, hat sie als Ziel die Belehrung und Lebensformung zur christlichen Berufung.³⁰ Pastoralliturgik interferiert mit den Ergebnissen der systematischen und historischen Liturgiewissenschaft, die an Bedeutung nicht verlieren, hat aber als eigentlich motivierenden Vektor die Wirkung des gefeierten Mysteri-

²⁶ DERS.: *Missarum Sollemnia*.

²⁷ R. MESSNER: Einführung, 24.

²⁸ Ebd.

²⁹ Vgl. B. JEGGLE-MERZ: *Wintersig / Winterswyl*.

³⁰ Vgl. DIES.: *Mysteriis edoctus*.

ums im Blick. Pastoralliturgik ist daher weit mehr als »Praktische Liturgiewissenschaft« im Sinne bloßer Anwendungswissenschaft, platter Rubrizistik oder »Rezeptologie«. ³¹

Ähnliches ist über den Klosterneuburger Augustiner Chorherrn *Pius Parsch*³² zu sagen, der wie kein anderer mit in 17 Sprachen veröffentlichten Werken dem nun »volks-liturgisch« genannten Ansatz zum Durchbruch brachte und über den Joseph Ratzinger 2004 urteilt:

»Man macht sich heute kaum noch eine Vorstellung von der Bedeutung, die die Werke von Pius Parsch in den 20er bis 40er Jahren [des 20. Jahrhunderts] hatten: sie hatten entscheidend das liturgische Bewusstsein der Kirche geformt.«³³

Parsch – theologisch beeinflusst von der Gnadenlehre Matthias Scheebens³⁴, liturgiehistorisch von Prosper Guéranger³⁵, später von Josef Andreas Jungmann – empfand sich zwar als Schüler Maria Laachs.³⁶ Er inaugurierte aber mit seinem Programm der »Volksliturgischen Bewegung« bewusst einen neuen und anderen Weg, der konsequent bei der konkreten Feier und ihrer Mystagogie ansetzte.³⁷ Ihm ging es nicht mehr nur darum, die gewordene und so »vorgefundene« Liturgie zu verstehen, sondern aus dem Verstehen heraus eine Liturgiegestalt zu entwickeln,³⁸ deren Mystagogie aus ihr selbst spricht, ja die – richtig verstanden – sogar ihre eigene Mystagogie selbst ist.³⁹ Die Nähe zum konkreten liturgischen Vollzug (als Ritus und Feier) im Denken

³¹ Vgl. DIES: Erneuerung, bes. 312.

³² Vgl. R. PACIK: Parsch.

³³ Brief vom 20. Juli 2004, Archiv des Pius-Parsch-Instituts Klosterneuburg.

³⁴ Zu Scheeben vgl. P. WALTER: Scheeben.

³⁵ Zu Guéranger vgl. A. SCHILSON: Guéranger.

³⁶ Vgl. E. v. SEVERUS: Parsch.

³⁷ Dabei spielten die Wiederentdeckung der biblischen Wortverkündigung im Gottesdienst und das gesamte Beziehungsgefüge Bibel – Liturgie eine wesentliche Rolle. Die 1926 von ihm begründete Zeitschrift »Bibel und Liturgie« erschien (mit kriegsbedingter Unterbrechung) 90 Jahre lang und hat erst 2017 mit Anton Höslinger als Schriftleiter ihr Erscheinen eingestellt. Das für die Liturgische Bewegung in Österreich typische Anliegen wird fortan von der Zeitschrift Heiliger Dienst aufgegriffen und in Kooperation mit dem Österreichischen Katholischen Bibelwerk und dem Pius-Parsch-Institut gemeinsam fortgesetzt.

³⁸ Vgl. A. REDTENBACHER: Zukunftsvision.

³⁹ Genau auf dieser Ebene betont auch Reinhard Meßner, dass die »gottesdienstliche Handlung [...], als pneumatisches Geschehen, selbst die eigentliche Theologie [ist].« in: R. MESSNER: Liturgiewissenschaft, 265.

Parschs legt daher einen stark rituell geprägten Liturgiebegriff nahe, den es zu entfalten gilt.⁴⁰ Wenn er – trotz des internationalen Echos – zeitweise nur als »Popularisierer« unterbewertet war,⁴¹ entdeckt die rezente Parschforschung seine eigenständige liturgiewissenschaftliche Relevanz neu.⁴²

Die bis hierher zur Sprache gebrachten Personen, die die Liturgiewissenschaft als eigenes Fach begründen halfen, hatten mit ihren Neuan-sätzen die kommende Entwicklung nachhaltig geprägt. Ihre Namen stehen vor allem im Kontext der Liturgischen Bewegung, die sie getragen, geprägt und vertieft haben und von der sie sich auch selbst inspi-riert wussten. Daher zählen sie zu deren Schlüsselgestalten und Pro-motoren. Im Zeithintergrund stand aber zugleich eine von ihren Quel-len her sich erneuernde Theologie.⁴³

2. LITURGIEWISSENSCHAFT AB DEM ZWEITEN VATIKANISCHEN KONZIL

2.1 Die Liturgiekonstitution

Die Liturgische Bewegung mündete bekanntlich in die Liturgiekonsti-tution »Sacrosanctum Concilium« des Zweiten Vatikanischen Kon-zils, die am 4. Dezember 1963 als erstes der insgesamt 16 Konzilsdo-

⁴⁰ Vgl. R. MESSNER: Ansätze, 218 (editorische Zusammenfassung des mündlichen Refe-rats, in dem er dazu eine konsequente liturgiewissenschaftliche Reflexion anmahnt). Umfassend dazu: A. GRILLO: Liturgiebegriff.

⁴¹ Oft bis zur unseriösen Grenze wissenschaftlicher Ignoranz. Das Bild hat sich inzwi-schen geändert. Es war doch erstaunlich, dass 30 Jahre nach Parsch noch Johannes H. Emminghaus (als erster liturgiewissenschaftlicher Lehrmeister vom Verfasser sonst hoch geschätzt) ihn zum einfachen »Praktiker« herunterstufte, ohne ihn auch nur im Ansatz theologisch-liturgiewissenschaftlich auszuwerten; vgl. J. H. EMMINGHAUS: Li-turgiewissenschaft, 279.

⁴² Vgl. dazu die Dokumentationsbände der Pius-Parsch-Symposien 2004 und 2014: W. BACHLER / R. PACIK / A. REDTENBACHER (Hg.): Rezeption; sowie: A. REDTENBACHER (Hg.): Liturgie. Vgl. insgesamt die Reihe: »Pius-Parsch-Studien. Quellen und For-schungen zur Liturgischen Bewegung«, Bd. 1–10, Würzburg 2004–2012, Bd. 11–15, Freiburg/Br. 2015–2018. Vgl. bes.: A. REDTENBACHER: Einfluss. Zu konstatieren ist, dass der neue Zugang zunehmend wahrgenommen wird, vgl. z.B. S. BÖNTER: Litur-giekonstitution, 100f.; R. PACIK: Redtenbacher, 84.

⁴³ Maßgeblich in der »Nouvelle Théologie«, vgl. A. RAFFELT: Nouvelle Théologie; H. VORGRIMLER: Nouvelle Théologie; mit breitem Hintergrundwissen: P. HENRICI: Heran-reifen.

kumente verabschiedet wurde.⁴⁴ Im Artikel 16 der Konstitution wurde jetzt offiziell das Fach Liturgiewissenschaft als eigenständige und vor allem unverzichtbare theologische Disziplin etabliert:

»Das Lehrfach Liturgiewissenschaft ist in den Seminarien und den Studienhäusern der Orden zu den notwendigen und wichtigen Fächern und an den Theologischen Fakultäten zu den Hauptfächern zu rechnen. Es ist sowohl unter theologischem und historischem wie unter geistlichem, seelsorglichem und rechtlichem Gesichtspunkt zu behandeln. Darüber hinaus mögen die Dozenten der übrigen Fächer, insbesondere die der dogmatischen Theologie, die der Heiligen Schrift, der Theologie des geistlichen Lebens und der Pastoraltheologie, von den inneren Erfordernissen je ihres eigenen Gegenstandes aus das Mysterium Christi und die Heilsgeschichte so herausarbeiten, dass von da aus der Zusammenhang mit der Liturgie und die Einheit der priesterlichen Ausbildung deutlich aufleuchtet.«⁴⁵

Mehrfach wurde darauf hingewiesen, dass die Liturgiekonstitution nicht nur die Erneuerung der Liturgie selbst betrifft, sondern »in nuce« bereits die großen Grundthemen des gesamten Konzils enthält, die theologisch dann in den weiteren Texten voll zur Entfaltung kommen. So ist sie der wichtige Schlüssel der gesamten Konzilsreform.⁴⁶ Ihre Sicht auf das theologische Gewicht der Liturgie im Leben der Kirche bedingt die Aufwertung der Liturgiewissenschaft zu einem theologischen Hauptfach – mit Folgen für das Gesamtgebäude der Theologie. Dem Konzilsauftrag, der in Artikel 16 zwar eindeutig, jedoch eher taxativ erfolgt, der daher nur auf dem Hintergrund der Aussagen der Artikel 5 bis 13 über »Das Wesen der heiligen Liturgie und ihre Bedeutung für das Leben der Kirche«⁴⁷ seinen vollen Sinn zeigt, musste die Liturgiewissenschaft entsprechen und ihrem Fach ein konzises Gesamtprofil erarbeiten. Dabei konnte sie auf die schon vorhan-

⁴⁴ Lateinischer und deutscher Text mit Kommentar von J. A. JUNGSMANN in: LThK, Erg.-Bd. I, 21966, 9–109; ausführlicher und aktualisiert: R. KACZYNSKI: Kommentar (ausführliche Literatur); erste Hinführung in: A. REDTENBACHER: *Leben*, 31–57.

⁴⁵ SC 16.

⁴⁶ Umfassend dazu: M. FAGGIOLI: *Sacrosanctum Concilium*; vgl. auch: W. HAUNERLAND: *Gottesdienst*, 64; sowie: B. FISCHER: *Fortschreibung*.

⁴⁷ Abschnitt I des ersten Hauptkapitels: »Allgemeine Grundsätze zur Erneuerung und Förderung der heiligen Liturgie«.

denen Zugangsweisen und auf Leistungen und Einsichten aus der Vorkonzilszeit zurückgreifen.

2.2 Erste Jahre nach dem Konzil⁴⁸

Schon während des Konzils und unmittelbar nach seinem Ende sah sich daher die Liturgiewissenschaft vor drei historische Herausforderungen gestellt:

- (a) Der wissenschaftstheoretische Selbstvergewisserungsprozess musste im Anschluss an SC 16 aufgenommen bzw. fortgesetzt werden.
- (b) Damit verbunden war als wichtige Strukturmaßnahme die Etablierung des Faches durch eigene liturgiewissenschaftliche Lehrstühle und Institute an den Theologischen Fakultäten und Hochschulen.
- (c) Dieser verheißungsvolle Aufwärtstrend war zugleich belastet durch die jahrlange Bindung der Arbeitskapazität vieler Liturgiewissenschaftler an die konkrete Arbeit für die Liturgiereform.

Die Gründung neuer Lehrstühle⁴⁹ erfolgte weitgehend zügig. Wenn sich zuvor auch der historische oder systematisch-theologische Zugang in der Liturgiewissenschaft als vorrangige Mitte herausgestellt hatte,⁵⁰ wurde sie nun in den allermeisten Fällen der Praktischen Theologie zugeordnet. Aber »Praktische Theologie« zeigte betreffend Liturgiewissenschaft missverständlich divergierende Gesichter. Zum einen wurde aufgrund des (notwendigen) Engagements für die nachkonziliare Liturgiereform das Fach von außen als zeitbedingtes »Konzilsfach« wahrgenommen, dem es um die bloß »äußere« Arbeit am Ritus ging – also doch wieder »Anwendungswissenschaft« im Erstellen neuer Ordines und Texte und wenn man so will: unausgesprochen auf der Linie einer neuen Art von »Rubrizistik«. ⁵¹ Und eigentlich gegensätzlich dazu beflügelte die Arbeit am Ritus, den man jetzt ja als veränderbar erkannt hatte, auch zum praktischen oder experimentellen »Modellbau« neuer Gottesdienstgestaltungen. Das konnte nicht Auf-

⁴⁸ Zur gesamten Entwicklung, aufgezeigt am Beispiel Wien, vgl. J. H. EMMINGHAUS: Liturgiewissenschaft; vgl. auch P. HARNONCOURT: Liturgiewissenschaft.

⁴⁹ Vgl. den Überblick in: F. KOHLSCHNEIN: Geschichte.

⁵⁰ In den dargelegten Ansätzen von Guardini, Casel und Vagaggini, s. oben Abschnitt 1.3.

⁵¹ Das führte teilweise zu dem Ansinnen, das Fach könne nach erfolgter Liturgiereform nun wieder gestrichen werden; zum Ganzen vgl. F. KOHLSCHNEIN: Selbstverständnis.

gabe eines akademisches Fachs sein und wurde zu Recht kritisiert. Es lässt sich auch schwerlich mit dem Auftrag des Artikels 16 der Liturgiekonstitution begründen. Zum anderen blieb aber die im Sinne der Pastoralliturgik⁵² ja gut begründbare Zuordnung der Liturgiewissenschaft in den größeren Rahmen der Praktischen Theologie zwar diskutiert, aber letztlich insofern unwidersprochen, als sie ihre Fundamente aus der historischen und systematisch-theologischen Perspektive nicht aus dem Blick verlor. Dennoch bleiben Fragen offen.

2.3 *Weitung als Chance und als Krise*

Auf dem Hintergrund der »westeuropäische[n] Kulturevolution der siebziger Jahre (nach 1968)«⁵³ mit ihrem radikalen Wertewandel und der voranschreitenden »Säkularisierung« waren Kirche und Liturgiewissenschaft gefordert, Antworten auf neue und bisher ungewohnte Fragen zu geben. Zeitgenössische Erkenntnisse auch nicht theologischer Disziplinen boten Neuanstöße auch für die Arbeit der Liturgiewissenschaft. Gerade die Einordnung in den Rahmen der Praktischen Theologie inspirierte die Liturgiewissenschaft zu einer rasant größer werdenden Zugangs- und Methodenvielfalt.⁵⁴ Kommunikationstheoretische, linguistische, sozialwissenschaftliche, kulturanthropologische, empirische und andere Methoden treten zum gängigen Instrumentarium der Liturgiewissenschaft hinzu. *Hansjörg Auf der Maur* entwickelt beispielsweise eine neue Interaktion mit der Religionswissenschaft.⁵⁵ *Hans Bernhard Meyer SJ* lässt unter dem programmatischen Buchtitel »Liturgie und Gesellschaft«⁵⁶ Zugangsweisen aus Soziologie, Gruppenpsychologie und Religionspädagogik zu Wort kommen. Aus pastoralsoziologischer Sicht wendet sich *Paul Michael Zulehner* liturgiewissenschaftlich relevanten Themenfeldern zu: »Säkularisierung und Liturgie«, sowie: »Ritus und Liturgie: Religionssoziologische und Pastoraltheologische Aspekte der religiösen Praxis«⁵⁷.

⁵² Wie etwa bei Athanasius Wintersig und Pius Parsch, s. oben: Abschnitt 1.5.

⁵³ F. KÖNIG: Geleitwort, 8.

⁵⁴ Vor allem im Rückgriff auf die Humanwissenschaften. Im Folgenden werden weitere Beispiele nur exemplarisch herausgegriffen.

⁵⁵ Vgl. H. AUF DER MAUR: Verhältnis.

⁵⁶ H. B. MEYER: Liturgie.

⁵⁷ Publiziert in LJ als einem der wichtigsten Fachorgane der Liturgiewissenschaft: P. M. ZULEHNER: Säkularisierung; DERS.: Ritus.

Es mehrten sich nun aber auch Stimmen, die in der neuen Vielfalt das Ganze suchen. Es war *Angelus A. Häußling*, der 1970 versuchte, Liturgiewissenschaft im Rückgriff auf Romano Guardini und Athanasius Wintersig für die neuen Situation neu zu bündeln:

»Es könnte aber scheinen, als sei es klar, was Liturgiewissenschaft ist. Es ist aber gar nicht so klar, wie sich zeigen wird. Darum muss hier die Liturgiewissenschaft kurz bestimmt werden. Liturgiewissenschaft ist: Theologie und darum kirchlich, ihr Objekt ist die Kirche, sie ist Wissenschaft und insofern kritisch und praxisbezogen.«⁵⁸

Was »kritisch« hier bedeutet, führt er unter verschiedener Rücksicht aus (geschichtlich betreffend den nachtridentinischen Katholizismus und seine Liturgie, reformtheologisch betreffend die anderen Fächer, ideologiekritisch innerhalb der Liturgiewissenschaft, praktisch betreffend die neugestaltete Liturgie, ekklesial betreffend das Leben der Kirche heute). Er spitzt das Thema aber fundamental auf die Frage nach Gott zu: »Wer ist das eigentlich – Gott?«⁵⁹, von dem die Liturgiewissenschaft sagt, er komme unter Wort und Zeichen in der Feier erfahrbar auf den Menschen zu. Wenn Liturgiewissenschaft sich genuin als »Theologie« versteht, und wenn sie genau dies erschließen will, ist sie bis in ihr Fundament von der Gottesfrage betroffen. Es kommt dann darauf an,

»dass Gott in Freude und Liebe die Ehre gegeben wird, die er sucht [...]. Nicht im Reglement liegt unsere kritische Funktion. Wer das tun wollte, weiß nicht, was eigentlich Thema einer theologischen Liturgiewissenschaft ist.«⁶⁰

Wenn Liturgiewissenschaft dies im Blick behält, könne sie sich getrost in aller Vielfalt bewegen und sich von anderen Disziplinen Material und Methoden zurarbeiten lassen.⁶¹ In einem zweiten Anlauf meldet er sich 1982 abermals zu Wort und konstatiert zwei Jahrzehnte nach Konzilsbeginn, es sei

»eindeutig festzustellen, dass die Liturgiewissenschaft in eine tiefe Krise geraten ist, weil sie unter den geänderten Verhältnissen noch

⁵⁸ A. A. HÄUSSLING: Funktion, 106.

⁵⁹ Ebd., 118, mit Blick auf die gegenwärtige Krise des Gottesverständnisses, unter Zitation des gleichlautenden Buchtitels von H. J. SCHULTZ, München 1969.

⁶⁰ Ebd., 117.

⁶¹ Vgl. ebd., 129.

nicht wieder hinreichend ihre Eigenheit und ihre Funktion neu bestimmen konnte. Der Übergang von der [...] historischen Forschung auf die systematisch-theologische Darstellung [...] scheint im ganzen noch nicht gelungen.«⁶²

Durch die Beanspruchung für die nachkonziliare Liturgieerneuerung und ihre neuen Bücher »blieb in den entscheidenden Jahren wenig Raum für Grundlagenforschung«⁶³ mit dem »fatalen Sekundäreffekt [...] den Anschluss an die Diskussionen der Wissenschaftstheorie oder der Human- und Sprachwissenschaften verloren [zu] haben und ihn jetzt nur mehr mühsam [zu] gewinnen. Das hat zwar nutzloses Mitlaufen mit einigen kurzlebigen Moden erspart, aufs Ganze gesehen aber unser Fach in Rückstand gebracht.«⁶⁴

Nachdrücklich plädiert der renommierte Gelehrte für eine »Theologische Theorie der Liturgiewissenschaft«, die sich – überlegt und kontrolliert – in den Dialog mit den Humanwissenschaften begibt, um den neuen Herausforderungen in Kirche und Welt zu entsprechen. Gerade angesichts des neuzeitlichen Atheismus hätte sie sich als genuine Theologie zu bewähren, da sie mit der Erschließung der Liturgie zugleich ja die Erschließung christlicher Existenz betreibt. In diesem Grundthema liegt ihre integrative Kraft nicht nur nach innen, sondern auch nach außen im Dialog mit den übrigen theologischen Fächern und in der Ökumene. Damit ist

»das Themenfeld der Liturgiewissenschaft [...] unerhört geweitet, fast schon in Dimensionen, die die Übersicht verlieren lassen und den Mut zum Ordnen und Beginnen sinken machen. Sicher ist jedenfalls: Liturgiewissenschaft war noch nie so dringlich und noch nie so interessant wie heute.«⁶⁵

2.4 »Integrativer« Diskurs

Die vielfältig erweiterten Ansätze und teils divergierenden Methoden auf eine neue Weise zusammenzuhalten – diesmal mit weniger theologischem »Konzentrat« – und zu integrieren, führte zu dem Versuch,

⁶² A. A. HÄUSSLING: Liturgiewissenschaft, 6f., Wiederabdruck in: DERS.: Identität, 308.

⁶³ Ebd.

⁶⁴ Ebd., 7.

⁶⁵ Ebd., 18.

Pluralität mithilfe empirisch-wissenschaftlich ausgewiesener Erfahrung zu integrieren. Sie wurde von *Heribert W. Gärtner* und *Michael B. Merz* mit der anthropologischen Wende im Liturgieverständnis des Zweiten Vatikanischen Konzils begründet.⁶⁶ Daher

»gilt nicht mehr, die gottesdienstlichen Vollzüge als solche zu thematisieren; genauso wichtig sind die Erfahrungen, die Menschen in und mit diesen gottesdienstlichen Vollzügen (Liturgie) machen.«⁶⁷ Der Mensch selbst mit seiner Erfahrung wird hier das eigentliche Objekt der Liturgiewissenschaft und eine zu entwerfende empirisch-wissenschaftliche fundierte Theoriebildung der Erfahrung wäre dann als »integrativ verfahrenende Liturgiewissenschaft fähig, die vielfältigen Äußerungsformen der Praxis wahrzunehmen und sie kritisch zu reflektieren.«⁶⁸ Eingangs konstatieren die beiden Autoren richtig: »Übersieht man die Entwicklung in der Liturgiewissenschaft [...], so zeigt sich eine Phase des Wandels, der Unsicherheit und Unklarheit.«⁶⁹ Weiter unten schlagen sie mit der empirischen Dimension als »integrative Methode« ihre neue Lösung vor, »fehlt doch in der Liturgiewissenschaft eine wissenschaftstheoretische Reflexion über Gegenstand und Methode.«⁷⁰

Etwas anders, aber auch auf die Kategorie der Erfahrung zielend, liegt der Versuch des ursprünglich als Liturgiewissenschaftler, später als Pastoraltheologe engagierten *Rolf Zerfaß*. Er beschreibt »Gottesdienst als Handlungsfeld der Kirche«⁷¹ und bestimmt Liturgiewissenschaft als Praktische Theologie durch genau diese Prämisse. Auch ihm gilt die bisherige Wahrnehmung der anthropologischen Dimension und ihr Zugang durch die Humanwissenschaften, Symbolforschung, Ritualforschung, Kommunikationsforschung, etc. in der Liturgiewissenschaft als ungenügend. Weil sich im Gottesdienst das darstellende Handeln der Kirche vollziehe, sei Liturgie öffentliche symbolische Kommunikation der christlichen Erfahrung.⁷² Daher fordert er – auch in Anlehnung an zeitgenössische evangelische Bemühungen – eine klar hand-

⁶⁶ H. W. GÄRTNER / M. B. MERZ: Prolegomena, 166.

⁶⁷ Ebd., 171.

⁶⁸ Ebd., 187.

⁶⁹ Ebd., 165.

⁷⁰ Ebd.

⁷¹ R. ZERFASS: Gottesdienst.

⁷² Anknüpfend an: P. CORNEHL: Gottesdienst, 186.

lungs- und erfahrungsbezogene »angemessene Theorie des Gottesdienstes unter den Bedingungen einer sich säkularisierenden Gesellschaft«⁷³, ohne den gläubigen Kontext der Liturgie im Prozess der Theoriebildung damit auszublenden. In dieser Phase publizierte *Franz Kohlschein* einen mehr analytischen als prospektiven Überblick und nannte ihn bezeichnend genug: »Liturgiewissenschaft im Wandel? Fragmentarische Überlegungen zur Situation und Zukunft einer theologischen Disziplin.«⁷⁴ Er verdeutlicht die Schwierigkeit, für die gegenwärtige Liturgiewissenschaft eine verbindliche Situationseinschätzung und zukünftige Perspektiven entwickeln zu können. *Michael B. Merz* veröffentlichte daraufhin unter dem Titel »Liturgiewissenschaft. Name und Sache über eineinhalb Jahrhunderte. Anlässlich einer Publikation von Franz Kohlschein« einen Beitrag mit dem ernüchternden Fazit:

»Genauere Untersuchungen müssen die Entwicklung der ›Liturgiewissenschaft‹ als theologische Disziplin klären. Bis dahin ist zwar von ihrem Wandel zu sprechen, aber bisher keine durchgängige Linie ihrer Entstehung und Entwicklung zu zeichnen. [...] eine Geschichte der ›Liturgiewissenschaft‹ bleibt ein Desiderat.«⁷⁵

2.5 25 Jahre nach dem Konzil

Anniversarien wichtiger Konzilsdokumente wie der Liturgiekonstitution geben ebenfalls Anlass zur Bestandsaufnahme. Unter liturgiewissenschaftlicher Perspektive muss hier vor allem auf das Apostolische Schreiben »*Vicesimus quintus annus*«⁷⁶ von *Papst Johannes Paul II.* aus dem Jahr 1988 hingewiesen werden, das fast unerwartet deutlich die Umsetzung der Liturgiereform auf Basis der Konstitution würdigt, und damit auch ihre Theologie und den liturgiewissenschaftlichen Auftrag von SC 16 bestätigt.

1988 skizziert wiederum *Angelus A. Häußling* »Liturgiewissenschaftliche Aufgabenfelder vor uns«⁷⁷ und konstatiert die Diskrepanz zwi-

⁷³ R. ZERFASS: Gottesdienst, 42.

⁷⁴ F. KOHLSCHN: Liturgiewissenschaft.

⁷⁵ M. B. MERZ: Liturgiewissenschaft.

⁷⁶ Papst Johannes Paul II: *Vicesimus quintus annus*. Das Schreiben, obgleich erst 1989 veröffentlicht, ist auf den Jahrestag der Promulgation der Liturgiekonstitution, den 4. Dezember 1988 datiert.

⁷⁷ A. A. HÄUSSLING: Aufgabenfelder.

schen der erneuerten Liturgie und der sich weithin atheistisch gebenden und liturgiefernen Gesellschaft. Abermals setzt er beim Urthema der Theologie, daher auch der Liturgiewissenschaft an, denn: »...bei allem möglichen Wandel der Methoden und Themen« hat sie es nur mit dem einen zu tun: mit »Gott und sein[em] Werk am Menschen«⁷⁸. Sie vermittele ungebrochen, dass Menschen zu Zeitgenossen der Heilstaten Christi werden, und darin sich selbst und Kirche finden können (wenn oft auch nur potenziell, weil als Liturgieungeübte oder -ferne sie dennoch Adressaten des Heilswillens Gottes bleiben). Wenn Liturgiewissenschaft den Menschen vor Gott zum Thema hat, muss sie sich auch zeitgerechter Denkmuster und situationsgerechter Methoden bedienen, die den konkret heutigen Menschen im Blick haben. Als Aufgabe nennt er zum einen die Arbeit an den »genuinen Fragen der Theorie kirchlicher Praxis« und ermutigt zu einer »der Liturgie gerechte[n] Praxistheorie«.⁷⁹ Zum anderen sieht er – mit Blick auf den liturgisch wenig geübten Menschen – als vorrangige Aufgabe die neue Konzentration und »Reduktion« auf die Gestalt des »religiösen Urakts« und die wesentlichen Urvollzüge und Grundstrukturen der Liturgiegestalt und ihre kongruente Ästhetik.⁸⁰ Im selben Jahr 1988 befasst sich auch *Albert Gerhards* mit den zukünftigen Aufgaben der Liturgiewissenschaft. Er sieht vier große Themenbereiche: Liturgie ist zu beschreiben unter den Gesichtspunkten *erstens* einer fortwährenden Inkulturation, *zweitens* als Versammlung der Gläubigen, *drittens* in ihren unterschiedlichen Grundakten, und *viertens* im Spannungsfeld von Leiturgia, Martyria und Diakonia.⁸¹ Die Frage nach dem Erkenntnis leitenden Interesse bleibt dabei aber, ob die Erfassung des Gesamtphänomens Liturgie oder letztlich nur ihrer Teilphänomene im Blickpunkt steht.⁸² Etwas später veröffentlichte die Reihe *Pietas Liturgica* eine »Interdisziplinäre und ökumenische Standortbestimmung nach 25 Jahren Liturgiereform«⁸³ und positioniert im Sammelband liturgiewissenschaftliche Themenstellungen in der Spannung von Ge-

⁷⁸ Ebd., 94.

⁷⁹ Ebd., 102.

⁸⁰ Ebd., 104f.

⁸¹ Vgl. A. GERHARDS: *Geschichte*; hier zit. nach: DERS.: *Liturgiewissenschaft*, 276f.

⁸² Vgl. ebd.

⁸³ H. BECKER / B. J. HILBERATH / U. WILLERS (Hg.): *Gottesdienst*.

schichte, Anthropologie, Systematik und Praktik mit Blick auf die Gegenwart und Zukunft.⁸⁴

3. Die Standortbestimmung von 1991

3.1 Zum Text

Bisher waren die Suchbewegungen zur Selbstvergewisserung zugegeben schwierig, bisweilen nennen sie sich selbst »fragmentarisch«. Auch die Seriösesten unter ihnen wurden nur im Binnenraum der Liturgiewissenschaft wahrgenommen. Die »Arbeitsgemeinschaft katholischer Liturgiewissenschaftlerinnen und Liturgiewissenschaftler im deutschen Sprachgebiet« (AKL)⁸⁵ sah sich daher veranlasst, bisherige Ansätze weit möglichst zu bündeln und veröffentlichte 1991 unter Federführung von *Albert Gerhards* eine »Standortbestimmung«.⁸⁶ Der nachgereichte Kommentar⁸⁷ weist darauf hin, dass sie weitgehend »Kongruenz«, aber wegen der »faktischen Pluralität in der Gestaltung des Faches« keinen »Konsens«⁸⁸ erzielte. Immerhin war ihr erstmals gelungen, eine Vision zu formulieren, die auch nach außen vermittelbar schien. Die AKL hatte ja festgestellt »dass die bisherigen Bemühungen innerhalb der Liturgiewissenschaft um eine wissenschaftstheoretische Grundlegung und eine Definition des Faches kaum zur Kenntnis genommen wurden.«⁸⁹ Der Text lohnt die Wiedergabe der wichtigsten Passagen:

»1. Gegenstand der Liturgiewissenschaft

a) Liturgiewissenschaft reflektiert als theologische Disziplin die Kirche als Versammlung derer, die sich explizit als von Gott Gerufene erfahren und im Gottesdienst zum Gedächtnis der Heilstaten Gottes in

⁸⁴ Siehe bes. den umfassenden Überblick: M. KLÖCKENER: Liturgiekonstitution; darin u. a. eine inhaltliche Bündelung und Sammlung über »Themen und Schwerpunkte der Diskussion zum 25. Jahrestag von *Sacrosanctum Concilium*« (451–454) sowie eine inhaltliche Kurzdarstellung von *Vicesimus quintus annus* (455–459).

⁸⁵ Damals: »Arbeitsgemeinschaft katholischer Liturgikdozenten im deutschen Sprachgebiet«.

⁸⁶ A. GERHARDS: Standortbestimmung.

⁸⁷ A. GERHARDS / B. OSTERHOLT-KOOTZ: Kommentar.

⁸⁸ Ebd., 124. A. ZERFASS: Editorial, 168, spricht später von einem »relativen, wenn auch nicht unwidersprochenen Konsens«.

⁸⁹ A. GERHARDS / B. OSTERHOLT-KOOTZ: Kommentar, 123.

Jesus Christus zusammenkommen. In unterschiedlichen Gestalten liturgischer Feier hört die versammelte Gemeinde das Wort Gottes und empfängt sein Heil; sie preist Gott als Ursprung und Mitte ihres Lebens, sagt ihm Dank und trägt ihm ihre Bitten vor.

b) Nicht der Mensch, sondern Gott ergreift die Initiative zur liturgischen Versammlung: Der im Geist Gottes gegenwärtige Christus ist das primäre Subjekt der Liturgie als der sakramentalen Verwirklichung des Paschamysteriums.

c) Doch gilt: Träger des Geschehens ist der ganze Christus, Haupt und Glieder. Die zugleich geschwisterlich und hierarchisch verfasste Kirche spiegelt sich in verschiedenen Gottesdienstformen wider. Es handelt sich beim christlichen Gottesdienst um auch soziologisch fassbare Versammlungen von Menschen. Als strukturierte Gemeinschaft unterliegt die gottesdienstliche Versammlung Gesetzmäßigkeiten, die es zu erfassen gilt und dann ihrerseits im Sinne möglicher Korrektur und Optimierung der Form und Gestalt des Gottesdienstes dienen können.

d) Gottesdienst ist dabei nicht als isolierter Akt zu verstehen, sondern als Weise der Verdichtung des umfassenden christlichen Lebens, sofern Koinonia, Martyria und Diakonia in der Leiturgia ihren doxologischen Ausdruck und zugleich eine Ebene der Erfahrbarkeit haben.

2. Aufgabenstellung der Liturgiewissenschaft

a) Vom Gegenstand der Liturgiewissenschaft her bestimmen sich ihre spezifischen Aufgaben: Liturgiewissenschaft fragt, wie die skizzierte Wechselbeziehung zwischen Gott und Mensch, die im Paschamysterium Jesu Christi ihr Fundament besitzt, in der liturgischen Versammlung ihren angemessenen Ausdruck findet. Dies bedeutet, dass Liturgiewissenschaft die theologische und die anthropologische Dimension der gottesdienstlichen Feier gleichermaßen zu berücksichtigen hat.

b) Beide Dimensionen verweisen auf die Geschichte Israels und der Kirche, insofern in ihr Gottes Sprechen und Handeln greifbar geworden und Modelle einer adäquaten Antwort des Volkes Gottes ausgeprägt worden sind. Für die Liturgiewissenschaft ist aus diesem Grund eine Bezogenheit auf Tradition konstitutiv, wie sie von der Kirche verbindlich fortgeschrieben wird und auch in der Volksfrömmigkeit ihren Ausdruck findet. Hat die klassische Liturgiewissenschaft die Vielfalt der Traditionen in der Ökumene aufzeigen können, so geht es heute zusätzlich um die Beobachtung und Analyse eines sich in der Liturgie

ständig neu vollziehenden Inkulturationsprozesses. Dieser wird anhand der geschichtlichen (teilweise auch von außerchristlichen Einflüssen mitbestimmten) Paradigmen dargestellt und gedeutet mit dem Ziel, seine Realisierung in der Gegenwart kritisch begleiten zu können.«⁹⁰

Die weiteren Abschnitte behandeln die Methoden, die Frage der Stellung der Liturgiewissenschaft innerhalb der Theologie und die Anforderungen für eine liturgiewissenschaftliche Lehrtätigkeit. Insgesamt gelingt hier eine Zusammenschau, die Schnittmengen strukturiert bündeln und fachspezifisch logisch organisieren kann. Und: sie lädt ein, weiter nachzudenken. *Hans-Jürgen Feulner* sieht sich keine zwei Jahrzehnte später zu der Bemerkung veranlasst, sie sei

»Eine vorläufige Zwischenbilanz des Selbstverständnisses katholischer Liturgiewissenschaft im deutschen Sprachbereich, die heute jedoch in einzelnen Punkten fortgeschrieben werden müsste und keine Wissenschaftstheorie im engeren Sinn enthält.«⁹¹

3.2 50 Jahre nach dem Konzil

Auf dem Weg in die Gegenwart begegnen zwei weitere Anniversarien der Liturgiekonstitution: 2003 betrug der Abstand zu »Sacrosanctum Concilium« inzwischen vierzig Jahre, 2013 bereits ein halbes Jahrhundert. Anlassbezogene Initiativen nahmen ihre praktische Wirkungsgeschichte, aber auch ihre Bedeutung für die Liturgiewissenschaft, die den Konzilsauftrag aus einem neuen Zeithorizont weiterverfolgen und adäquat weiterentwickeln musste, in den Blick.⁹²

Auch der Wiener *Kardinal Franz König* forderte 2003 in einer klaren Stellungnahme:

»Das Konzil hatte damals die vielfachen Bestrebungen auch in liturgiewissenschaftlicher Hinsicht aus der Zeit davor aufgegriffen und dem Fach einen sehr hohen Stellenwert im theologischen Fä-

⁹⁰ A. GERHARDS: Standortbestimmung, 166f.

⁹¹ H.-J. FEULNER: Liturgiewissenschaft, 232; der Beitrag enthält umfangreiches Literaturmaterial zum Thema.

⁹² Exemplarisch sind zu nennen: M. KLÖCKENER: Zukunft, 70–118; K. RICHTER: Konstitution; A. GERHARDS: Liturgiewissenschaft; M. KLÖCKENER / B. KRANEMANN (Hg.): Zeitgenossenschaft; vgl. das Themenheft: ÖSTERREICHISCHES LITURGISCHES INSTITUT: Liturgiekonstitution.

cherkanon [...] zugewiesen. Das war und ist ein Auftrag von höchster kirchlicher Autorität – vom Papst gemeinsam mit einem Ökumenischen Konzil. Und das war nicht nur für die damalige Zeit richtig und wichtig. Die Herausforderungen der Seelsorge der Zukunft rufen gerade dazu, sich dessen heute neu und verstärkt bewusst zu werden. Daher wäre es sehr zu wünschen, dass eine breite theologische Diskussion erneut Platz greift oder eröffnet wird, die der Liturgiewissenschaft die ihre eigene innere Struktur sichert und damit ihr großes Gewicht an den Ausbildungsstätten garantiert.«⁹³ Kardinal Joseph Ratzinger setzte am 4. Dezember 2003 mit seinem Trierer Referat zum Thema »40 Jahre Konstitution über die heilige Liturgie, Rückblick und Vorblick«⁹⁴ vor allem mit dem Paschamysterium als die alles entscheidende theologische Mitte der Liturgie⁹⁵ einen viel beachteten Impuls und analysierte in theologischer Tiefe als Grundkategorien der Liturgiereform: Verständlichkeit, Teilhabe und Einfachheit. Er betonte grundsätzlich, »dass die Aussagen eines Konzils das Gepräge einer bestimmten Zeit an sich tragen« und das »in der Zeit Gewachsene« so verdichten und formen, »dass in den Worten einer bestimmten Zeit sich der Blick über die Zeit hinaus öffnet und bleibend Gültiges ausgesagt wird.«⁹⁶ Dies bleibt liturgiewissenschaftlich für die Hermeneutik des Konzilstextes relevant.

3.3 Konsolidierung oder Amalgamierung?⁹⁷

Etwa zeitgleich vermerkt *Albert Gerhards* eine gewisse Konsolidierung des Faches, aber betont, »dass die Positionierung des Fachs Liturgiewissenschaft 40 Jahre nach Erscheinen der Liturgiekonstitution nicht eben einfacher geworden ist.«⁹⁸ Die künftigen Aufgabenfelder

⁹³ Kardinal Franz KÖNIG im Gespräch, 170.

⁹⁴ J. RATZINGER: Konstitution.

⁹⁵ Zum grundlegenden Gewicht des Paschamysteriums siehe: I. PAHL: Paschamysterium; W. HAUNERLAND: Mysterium paschale; DERS.: Erneuerung.

⁹⁶ J. RATZINGER: Konstitution, 210.

⁹⁷ Das aufreizende Wort »Amalgamierung« übernehme ich von A. ZERFASS: Editorial, 169, der es der Bedeutung nach in die Nähe zu »integrieren« setzt: Die Liturgiewissenschaft verdanke sich »unterschiedliche[n] Impulse[n], nicht zuletzt geschichtswissenschaftlicher Natur, integriert und im Kontext der Liturgischen Bewegung zu einer breiten Palette aufeinander bezogener Herangehensweisen amalgamiert.«

⁹⁸ A. GERHARDS: Liturgiewissenschaft, 274.

seien: die Beziehung zwischen jüdischer und christlicher Liturgie, die innerchristliche Ökumene verstärkt mit der evangelischen Tradition, ein neues Verhältnis zur Dogmatik im Verständnis von »lex orandi – lex credendi« mit dem Verhältnis von Glaubensfeier zur Glaubensreflexion, das Verhältnis zu nichtchristlichen Riten und zum Islam, die gesellschaftliche Renaissance des Rituals, und: »menschengerechte Liturgie« in Zeitgenossenschaft.⁹⁹ *Winfried Haunerland* erarbeitet in seinem Beitrag zum Sammelband »Was ist gute Theologie?«¹⁰⁰ neu und konzentriert eine Kriteriologie für das Vorgehen der Liturgiewissenschaft und bietet damit hilfreiche Orientierungen. Im AKL-Jahresbericht 2003/04 über die deutschsprachige Liturgiewissenschaft betont *Benedikt Kranemann* zwar die Bedeutung der »Standortbestimmung« von 1991 für die Zukunft, aber zugleich etliche Aspekte der Weiterentwicklung und Veränderung. Sie betreffen zum einen neue Themenfelder, zum anderen die neue Außenwahrnehmung des Faches im interdisziplinären Dialog. Und er vermerkt eine spürbare neue Zuwendung zur Liturgietheologie.¹⁰¹ Schon vor dem 50-Jahr-Gedenken hatte etwa *Martin Stuflesser* im Band »Sacrosanctum Concilium. Eine Relecture der Liturgiekonstitution des II. Vatikanischen Konzils«¹⁰² diskutabile Beiträge dokumentiert, die großteils aus Vorträgen in Würzburg (2008 – 2010) hervorgegangen waren. Unter den Leitworten: *lex orandi – lex credendi, locus theologicus, Liturgical Theology* steht hier die Theologiefrage im Fokus der Reflexion.¹⁰³ 2010 zeigt *Jürgen Bärsch*, dass »das Zweite Vatikanische Konzils und sein Rezeptionsprozess inzwischen auch selbst zu einem Objekt der wissenschaftlichen Erforschung geworden« ist.¹⁰⁴

⁹⁹ Ebd., 279–282.

¹⁰⁰ W. HAUNERLAND: *Wege*.

¹⁰¹ Vgl. B. KRANEMANN: *Disziplin*, 249f. Die Jahresberichte bilden generell die Entwicklung des Faches ab und erscheinen regelmäßig in LJ unter Mitarbeit der Sprecher der AKL-Sektionen.

¹⁰² M. STUFLESSER (Hg.): *Sacrosanctum Concilium*; später: DERS. (Hg.): *Liturgiekonstitution*.

¹⁰³ Vgl. DERS.: *Sacrosanctum Concilium*, 10f.

¹⁰⁴ J. BÄRSCH: *Liturgiereform*, 64.

3.4 Das Ganze im Fragment?

Das 50-Jahr-Jubiläum hatte dann eine ganze Fülle von Publikationen hervorgebracht, die *Stefan Böntert* verdienstvoll im Archiv für Liturgiewissenschaft zusammengetragen hat.¹⁰⁵ Sie alle zeigen, dass die Liturgiewissenschaft auch dieses Jubiläum »für umfassende Standortbestimmungen genutzt«¹⁰⁶ hat:

»Großes Gewicht besitzt das Dokument [SC] im Hinblick auf die wissenschaftliche Durchdringung des gottesdienstlichen Handelns der Kirche, hat doch die Liturgiewissenschaft in ihrer Eigenschaft als akademische Disziplin von den Weichenstellungen des Konzils profitiert. Mit der theologischen Ausdifferenzierung ging eine Ausweitung der wissenschaftlichen Methoden und Perspektiven einher, sodass heute ein erheblich differenzierteres Bild der Liturgie zur Verfügung steht, als dies über lange Zeit der Fall war.«¹⁰⁷

Er verweist auch auf »theologische Eckpunkte«¹⁰⁸, aber aus guten Gründen entzieht sich ihm ein »Gesamturteil«, denn dies verhindern die »vielfältigen wissenschaftlichen Zugänge wegen ihres thematischen und methodischen Facettenreichtums«.¹⁰⁹ Dennoch sei die Liturgiewissenschaft imstande, das Potenzial der Liturgiekonstitution und seine Impulse »in die veränderten Rahmenbedingungen unserer Zeit hinein zu übersetzen.«¹¹⁰

Zum Anlass 50 Jahre Konzilsabschluss selbst ist hier unbedingt auf ein weitausgreifendes Ereignis Bezug zu nehmen, bei dem der Stellenwert der Liturgiewissenschaft interdisziplinär deutlich wurde: Die *Europäische Gesellschaft für Theologie* veranstaltete vom 6. bis 8. Dezember 2015 in München den internationalen Theologenkongress mit dem Thema: *Das Konzil »eröffnen«*, bei dem die Fortschreibung der Liturgiereform unter den Bedingungen der postmodernen Lebenswirklichkeit und unter dem hier weit gefassten Paradigma der Inkulturation zur Sprache kam. Referenten zum Thema waren Fachvertreter aus Liturgiewissenschaft, Dogmatik und Kirchengeschich-

¹⁰⁵ Vgl. S. BÖNTERT: Liturgiekonstitution.

¹⁰⁶ Ebd., 97.

¹⁰⁷ Ebd.

¹⁰⁸ Ebd.

¹⁰⁹ Ebd., 115.

¹¹⁰ Ebd., 116.

te.¹¹¹ Auch hier ging es um Rezeption, Fortschreibung und Zukunftspotenzial des II. Vaticanum. In der Schlusserklärung des Kongresses heißt es:

»Das Konzil hat eine umfassende Reform der Liturgie auf den Weg gebracht. Der Kongress würdigt den Ertrag dieser Reform für das Glaubensleben und die Partizipation der Gläubigen. Er plädiert für deren Fortführung unter starker Beteiligung der Ortskirchen. Lebendige Liturgie erfordert eine fortwährende Reflexion durch eine inkulturierte Theologie, die im Dialog mit den Kultur- und Gesellschaftswissenschaften entwickelt werden muss. Der Kongress erkennt die Einheit der Katholischen Kirche ebenso wie die Vielfalt von Riten als Chance für einen dynamischen Glauben. Wir stehen dafür ein, die reichhaltigen Liturgien der Glaubensgeschichte sowie der Ortskirchen aller Kontinente zu erforschen. In der Gegenwart sehen wir uns besonders von den veränderten Lebenswirklichkeiten, von religiös geprägten Kulturen sowie von Konfessionslosigkeit und Atheismus herausgefordert.«¹¹²

Die Fragen des ausgehenden 20. Jahrhunderts bleiben also auch für die Liturgiewissenschaft im 21. Jahrhundert bestehen. Folgt man *Alexander Zerfaß*, scheinen sie an Intensität noch zuzulegen.¹¹³ Zwar hat der kurze Durchgang durch die Fachentwicklung gezeigt, wie sehr der Konzilsauftrag mit seiner Fortschreibung ein unumstößlicher liturgiewissenschaftlicher Orientierungsanker bleibt, wie aber diese Fortschreibung mit der enormen Diversifizierung geht, ist wenig klar. Denn der immer wieder konstatierte breite Rückgriff auf die neuen Herangehensweisen und Methoden erschwert die weiterführende Vertiefung der ohnehin nur asymptotisch erreichten Kongruenz in der »Standortbestimmung« 1991. Im Gegenteil: »Wo dies in ausdrücklichem Rückbezug auf die Standortbestimmung geschah, zeichneten sich erhebliche Differenzen zwischen einzelnen Stellungnahmen ab.«¹¹⁴ Wieder bleibt das Fazit:

¹¹¹ Betreffend Liturgie sprachen: Arnold Angenendt, Benedikt Kranemann, Albert Gerhards, Reinhard Hoeps, Reinhard Meßner, Gerard Rouwhorst, Joachim Schmiedl.

¹¹² Überschriften mit »Liturgie und Inkulturation« (Punkt 9 der Erklärung) und dokumentiert in: C. BÖTTIGHEMER / R. DAUSNER (Hg.): Konzil, 27f.; vgl. die Erläuterungen, 83–86. Die Referate sind in einem eigenen Band versammelt, vgl. DIES.: Vaticanum.

¹¹³ Vgl. A. ZERFASS: Editorial.

¹¹⁴ Ebd., 168f.

»Liturgiewissenschaftliche Reflexion profitiert davon, sich verstärkt auf Perspektivenwechsel einzulassen.¹¹⁵ Und: »Das kreative Potenzial solcher und ähnlicher Perspektivenwechsel gilt es stets neu auszuschöpfen, mit welchen Methoden und Fragestellungen auch immer man sich dem Gottesdienst wissenschaftlich nähert.«¹¹⁶

4. WAS BEWEGT LITURGIEWISSENSCHAFT

4.1 Was bleibt: Linien und Markierungen

Die Komplexität der neuen Zugangsweisen hat es also bis dato verhindert, ein grundlegendes theologisches Theoriekonzept zu entwickeln und für seine wichtigsten Teilbereiche durchzudeklinieren, das dem Materialobjekt Liturgie (aus deren eigenem Selbstverständnis heraus) entspricht und einen Mehrwert so ins Wort bringt, dass er bloße Handlungs-, kultur-, humanwissenschaftliche u.a. Theorien, ohne sie außer Gefecht zu setzen, zugleich überschreitet.

Eine vorläufige, aus dem bisherigen Durchgang zusammengetragene Zwischenernte kann aber immerhin auf Markierungen hinweisen, die man auch in Zukunft nicht mehr überspringen kann. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit und hier nur taxativ angeführt sind das:

(1) die mannigfaltigen Wurzeln aus der Liturgischen Bewegung; (2) die fundamentale Verwiesenheit auf die Liturgiekonstitution des II. Vaticanums und seine Liturgietheologie; (3) die heilsgeschichtliche Perspektive; (4) die Prinzipien »lex orandi – lex credendi« sowie »Liturgie als locus theologicus«; (5) die wechselseitige Verwiesenheit von Martyria – Leiturgia – Diakonia; (6) die anthropologische Wende; (7) die Neuentdeckung der »rituellen« Dimension; (8) die Kategorie der Inkulturation; (9) die Kategorie der Erfahrung; (10) die methodische Erweiterung und der interdisziplinäre Dialog; (11) die Standortbestimmung von 1991; (12) und vor allem die drei Dimensionen in: Historik – Systematik – Pastoral.

Die in Punkt (12) zuletzt genannten drei Grunddimensionen der Liturgiewissenschaft bilden natürlich den gemeinsamen Boden und Horizont, aus und auf dem sich alles andere erhebt und reflektiert wird.

¹¹⁵ Ebd., 171.

¹¹⁶ Ebd.

Sie stehen zueinander in einem wechselseitigen, auch interferierenden Verhältnis. So drängt sich die Frage auf, ob sich in den drei Anätzen eine »Schnittmenge« findet, worin sie besteht und wie man sie auf einen gemeinsamen Nenner und »auf den Begriff« bringen kann, der die Dreigliedrigkeit des Faches insgesamt als ihre integrative Mitte zusammenhält und daraus alle Einzelfragen und Herangehensweisen weiter inspiriert. Aus dieser Sicht ist jetzt nochmals ein konzentrierter Blick auf die drei Fachbereiche geboten.

(a) *Liturgiehistorik*: Sie ist als Erforschung der Liturgiegeschichte und Erschließen ihres Quellenmaterials der Ausgangspunkt der Liturgiewissenschaft, die auf sie auch angewiesen bleibt.¹¹⁷ Ihr Ziel ist »die Rekonstruktion der gottesdienstlichen Wirklichkeit in der Geschichte.«¹¹⁸ Sie muss sie einordnen, verständlich machen und beginnt damit in einem ersten Ansatz auch zu deuten.¹¹⁹ Darin liegt ihre theologische Dimension, und so bleibt sie zugleich das Fundament auch für die systematische Dimension der Liturgiewissenschaft.¹²⁰

(b) *Systematische Liturgiewissenschaft*: Sie sichert dem Fach insgesamt seine genuine theologische Mitte und ist somit konstitutiv.¹²¹ Diese unüberholte Einsicht hatte Romano Guardini grundgelegt,¹²² allerdings wurde sie wenig weiter entwickelt.¹²³ Systematische Liturgieforschung untersucht den Glauben der Kirche, wie er sich in der Feier ereignet. Anders gewendet: Objekt ist hier nicht einfach nur Liturgie, sondern der Glaube in seiner liturgischen Gestalt. Liturgiewissenschaft handelt daher nicht »über«, sondern »aus« Liturgie. Sie ist nicht »Theologie der Liturgie«, sondern genuin »Liturgische Theologie«. Sie arbeitet nicht wie die dogmatische Sakramententheologie deduktiv, sondern induktiv.¹²⁴ Auch wenn für ihre geringe Weiterentwicklung der begründete Verdacht besteht, dass der Übergang von der histori-

¹¹⁷ Vgl. H.-J. FEULNER: Liturgiewissenschaft, 233f.

¹¹⁸ R. MESSNER: Einführung, 24.

¹¹⁹ Vgl. DERS.: Liturgiewissenschaft, 269.

¹²⁰ DERS.: Einführung, 25.

¹²¹ Zum Folgenden vgl. DERS.: Liturgiewissenschaft.

¹²² Vgl. R. GUARDINI: Methode.

¹²³ Zu Casels Ansatz in der Mysterientheologie (zeitnah zu Guardini) s. oben: Abschnitt 1.3.

¹²⁴ Darauf wird unten noch zurückzukommen sein. Ein früher Versuch zur Verhältnisbestimmung liegt vor bei: H. B. MEYER: Theologie. Die Diskussion ist inzwischen weiter. Noch Vagaggini hatte sein schon unter den neuen Perspektiven handelndes Werk »Theologie der Liturgie« genannt: C. VAGAGGINI: Theologie.

schen zur systematischen Liturgiewissenschaft »noch nicht wirklich gelungen« ist,¹²⁵ könnte sie der Schlüssel für die »Theologischen Theorie der Liturgiewissenschaft« sein.

(c) *Pastoralliturgik*: Der dritte Zugang der Liturgiewissenschaft ist ihr pastoraler Ansatz. In ihren Vorläufen war sie Anwendungswissenschaft und Rubrizistik. Allerdings war auch die Liturgiegeschichtsforschung zu einem guten Teil pastoral motiviert¹²⁶ und konnte aus ihrem Zugang (Gewordene Liturgie¹²⁷) ihr kritisches Potenzial einbringen. Es war vor allem die pastoralliturgische Fachkomponente, die ein breites Tor für interdisziplinäre Diskurse und ein facettenreiches Methodenfeld öffnete. Dass die Liturgiewissenschaft nach dem Konzil der Praktischen Theologie zugeordnet wurde, lag in ihrer Vorgeschichte und in den Herausforderungen der Liturgiereform. Aus SC 16 ist dies aber nicht unbedingt abzuleiten. Das Fach auch als »Praktische Liturgiewissenschaft« theologisch zu profilieren, wurde streckenweise zu wenig beachtet. Es ist das Verdienst von *Birgit Jeggle-Merz*, in Auswertung der »Pastoralliturgik« Athanasius Wintersigs die theologische Dimension der praktischen Liturgiewissenschaft wieder neu angemahnt zu haben.¹²⁸

4.2 Bemerkungen zur »anthropologischen Wende«

Der in allen drei Dimensionen liturgietheologisch neu gewonnene Fokus auf den Ritus konvergiert aus kulturanthropologischer Sicht mit dem »ritual turn« und den »ritual studies« und wird verstärkt durch das neu erwachte gesellschaftliche Interesse an Ritualen (aller Art). Die Wende zum »Ritus« ist koextensiv mit der anthropologischen Wende. Durch die rituelle Signatur der Zeit wird sie noch virulenter und ist für die Liturgiewissenschaft entsprechend herausfordernd.¹²⁹

¹²⁵ A. A. HÄUSSLING: Liturgiewissenschaft, 7f.

¹²⁶ Vgl. oben den Abschnitt 1.4; vgl. B. FISCHER / H. B. MEYER: Jungmann, 5.

¹²⁷ Vgl. J. A. JUNGSMANN: Liturgie.

¹²⁸ B. JEGGLE-MERZ: Profil, 85: als »an den Zeichen der Zeit orientiertes Nachdenken über die Möglichkeitsbedingungen des Menschen für das vom Heiligen Geist gewirkte Geschehen der Begegnung zwischen Gott und Mensch. Diese Reflexion der Praxis, d.h. die Reflexion des gelebten und gefeierten Glaubens, ist im wahrsten Sinn Theologie«; vgl. auch DIES.: Erneuerung, 404–414; jüngst DIES.: Glaube.

¹²⁹ Zu Bedeutung von Ritual sind maßgeblich die Arbeiten von Victor Turner, dazu Näheres in: P. J. BRÄUNLEIN: Aktualität. Für unseren Zusammenhang zu beachten ist: A.

Die Befassung mit dem Ritus ist selbstredend Befassung mit dem Menschen, der ihn vollzieht – freilich mit dem Menschen, der zuvor von Gott angerufen ist und in Beziehung zu Gott steht. Dabei liegt die Initiative primordial bei Gott. Darum kann auch nach der anthropologische Wende nicht der Mensch selbst zum eigentlichen Objekt der Liturgiewissenschaft werden: Objekt ist, was Gott selbst im Vollzug der Liturgie am Menschen tut und die Antwort des Menschen, in der sich Glaube vollzieht. Beides wird im Ritus offenbar.¹³⁰ Eine integrative Sicht der Liturgiewissenschaft kann davon nie absehen. Die »anthropologische Wende« war zwar der Anlass für den legitimen interdisziplinären Dialog und eine breite Methodenvielfalt aus nichttheologischen Disziplinen. Aber es gibt hierbei auch die Gefahr der »Molekularisierung« eines Gegenstandes, wenn das erkenntnisleitende Interesse liturgiewissenschaftlich nicht mehr klar ist oder im Extremfall sich verflüchtigt.¹³¹ *Martin Stuflesser* und *Stephan Winter* haben pointiert gezeigt, dass ein derartiger Methodendialog nur dann für die Liturgiewissenschaft fruchtbar wird, wenn er »nicht ihr eigenes theologisches Proprium aus dem Blick verliert«¹³² und Liturgie als (ontologisch) wirkliche Begegnung zwischen Gott und Mensch begreift. Nur so kann Liturgiewissenschaft integrativ sein.

4.3 Liturgiewissenschaft als »Liturgische Theologie«

Die drei Dimensionen der Liturgiewissenschaft haben bei aller Unterschiedenheit einen gemeinsamen theologischen Vektor, der – wird er nur konsequent verfolgt – ihr Zueinander und ihre gegenseitige Verwiesenheit sichert. Die Ausgangsfrage, was in der Liturgiewissenschaft »integrativ« sei, ließe sich also aus dem freizulegenden Potenzial ihrer eigenen Geschichte beantworten. Anders gesagt: Es gilt das gemeinsame »genetische Erbgut« der drei liturgiewissenschaftlichen

GRILLO: *Intellectus fidei*, 145, wo es um »ein neues, anthropologisch vertieftes und theologisch aufgewertetes Verständnis von Ritus« geht.

¹³⁰ Insofern ist es nicht unproblematisch, Liturgie nur als menschliches »Handlungsfeld« zu definieren.

¹³¹ Dieses Problem ist nicht auf die Liturgiewissenschaft beschränkt und auch nicht neu. Ein Beispiel aus den 1960er Jahren zeigt: P. IDIART: *Priester*, 253f. Idiart war Mitarbeiter am *Centre National de la Recherche Scientifique*.

¹³² M. STUFLESSER / S. WINTER: *Liturgiewissenschaft*, 114f.; in Auseinandersetzung mit: A. GERHARDS / A. ODENTHAL: *Weg*.

Teilbereiche zu heben und neu aufzurollen. Das wäre m. E. ein dringendes Desiderat, das man nicht aufschieben sollte. Alle oben verfolgten Ansätze verbindet die Zuwendung zur konkreten liturgischen Feier im Horizont des kirchlich verstandenen Glaubens. Bei Guardini galt die Reflexion dem Glauben der *ecclesia orans*, wie er sich im Gottesdienst verwirklicht. Für Casel waren Ritus und Feier das anamnetische Geschehen als wirksames Heilshandeln Gottes mit der Mitte im Paschamysterium. Auch bei Wintersig und Parsch war Liturgie der sich »in ritu« ereignende mystagogische Glaubensakt, der aus sich heraus verlangt, reflexiv mystagogisch eingeholt und erhellt zu werden. Variiert, aber immer gleich wurde gefragt, was theologisch im konkreten Vollzug der Feier von Gott her in und an der Versammlung wirklich geschieht.

Diese theologisch so bedeutende Wende hat aber eine grundlegende und umfassende Entsprechung von außen gefunden: Sie lag voll entwickelt vor im Theologieverständnis der Ostkirche, die bekanntlich Theologie insgesamt als weiterführende Entfaltung der Doxologie begreift.¹³³ Es überrascht daher auch nicht, dass dieser theologische Grundansatz über einen orthodoxen Theologen¹³⁴ unter der Bezeichnung *liturgical theology* / *Liturgische Liturgie* aus Nordamerika kommend den Weg in die katholischen und evangelischen Westen gefunden hat.¹³⁵ Seither gibt es auch im deutschen Sprachraum Versuche, ihn liturgiewissenschaftlich fruchtbar zu machen.¹³⁶

4.4 *Theologia Prima als der »integrative Vektor«*

Zusammenfassend wurde also mit der »Wende zum Ritus« theologisch gefragt, was im konkreten Vollzug der Feier sich primordial von

¹³³ Vgl. A. KALLIS: Theologie.

¹³⁴ Vgl. A. SCHMEMANN: Introduction.

¹³⁵ So u. a.: A. KAVANAGH: Theology; D. FAGERBERG: Theologia prima.

¹³⁶ Implizit schon in der Auswertung Odo Casels durch Schilson, in: A. SCHILSON: Theologie; explizit in: R. MESSNER: Liturgiewissenschaft; H. HOPING / B. JEGGLE-MERZ (Hg.): Theologie; A. GRILLO: Einführung; D. HASPELMATH-FINATTI: Theologia prima. In Richtung einer Neubewertung der theologischen Grundlagen der Liturgiewissenschaft zielt auch die von Martin STUFLESSER begründete und herausgegebene Reihe: Theologie der Liturgie, Regensburg ab 2011 mit inzwischen 12 Bänden (Verlag Friedrich Pustet). Wesentlich ist die hervorragende Habilitationsschrift: J. KNOP: *Ecclesia orans*.

Gott her in und an der Versammlung ereignet. Das macht die Feier selbst zum genuin theologischen Objekt der liturgiewissenschaftlichen Fragestellung. Der ostkirchlichen doxologischen Theologie, der Liturgischen Theologie und dem oben aufgezeigten »genetischen Erbgut« der herkömmlichen dreigliedrigen Liturgiewissenschaft ist daher auch gemeinsam, dass sie Theologie »induktiv« erarbeiten und wie oben schon vermerkt, sich von der (zumindest bislang) deduktiv verfahrenen dogmatischen Sakramententheologie¹³⁷ abheben.

Mehr noch, *Reinhard Meßner* kann folgerichtig sagen: die gottesdienstliche Handlung »als pneumatisches Geschehen [ist] selbst die eigentliche Theologie.«¹³⁸ Damit wendet er die Theologiefrage der Liturgiewissenschaft hinein nicht nur in die bloße Begrifflichkeit der Liturgischen Theologie, sondern ins Zentrum des Liturgieereignisses selbst, das sie zugleich als Theologie aus dem genuin theologieimmanenten Ursprung in der Rede *mit* Gott versteht und daher *theologia prima*¹³⁹ nennt.

Theologia prima nimmt einerseits wahr, dass liturgiewissenschaftliche Rede und Liturgische Theologie auf den ursprünglichen Ort der Begegnung von Gott und Mensch im Vollzug des Ritus angewiesen sind.¹⁴⁰ Andererseits hält *theologia prima* bewusst offen, dass in der Rede *mit* Gott (Gebet) im liturgisch doxologischen Reflex sich *das* ausdrückt, was Gott primordial in der Feier dem Menschen kundtut, mitteilt, offenbart, als Gnade und Barmherzigkeit – und damit sich selbst – anbietet und schenkt. Das von Gott hier eröffnete dialogische Wort-Antwort-Spiel ist die allererste Stufe von Theologie überhaupt. Sie ist nicht Rede von, sondern Rede mit Gott, die sich auf dem Weg der Liturgie erfahrbaren Ausdruck schafft.

¹³⁷ Hier gibt es inzwischen Neuansätze, materialiter z.B.: E.-M. FABER: Einführung; auch: W. KASPER: Liturgie. Zur Problematik selbst die fundamentale Studie: J. KNOP: *Ecclesia orans*; früher: A. SCHILSON: Liturgie; sowie: K. LEHMANN: Gottesdienst.

¹³⁸ R. MESSNER: Liturgiewissenschaft, hier 265.

¹³⁹ Das Dritte Liturgiewissenschaftliche Symposium in Klosterneuburg (2. bis 4. März 2018) stand unter dem Thema: Sakramentale Feier und Theologia Prima. Der Vollzug der Liturgie als Anfang und Mitte der Theologie. Zum Gespräch zwischen Liturgiewissenschaft und systematischer Theologie; vgl. die Dokumentation in der Reihe »Pius-Parsch-Studien«: A. REDTENBACHER / M. SCHULZE (Hg.): *Feier*.

¹⁴⁰ Vgl. J. KNOP: *Ecclesia orans*, 248.

Das in erster Linie müsste Liturgiewissenschaft bewusst machen und in ihrer darauf aufbauenden wissenschaftlichen Reflexion als »Theologia Secunda« dann weiter entfalten. Darauf könnte auch in den anderen Fächern, vornehmlich der Dogmatik, aufgebaut werden. Demnach hat sie in zweiter Linie dem Konzert der theologischen Fächer ihre Ergebnisse zur Verfügung zu stellen und klar zu halten, dass Theologie insgesamt ihr Geschäft verfehlt hat, wo ihre Rede über Gott nicht zugleich aus der Rede mit Gott hervorkommt. Andernfalls hätte sie sich gleichsam in ihrem eigenen Vorraum verloren und spräche zahnlos und abstrakt von jemand (oder etwas), den sie »aus eigener Erfahrung« in Wahrheit gar nicht wirklich kennt. Indem *theologia prima* zum innersten Vektor der Liturgiewissenschaft wird, sichert Liturgiewissenschaft sich also zum einen ihre »integrative« Mitte und wirkt zum anderen »integrativ« auch nach außen. So wäre dann die Konzentration auf diese Mitte auch ihr Beitrag, neu auf das in der liturgischen Wahrheit konzentrierte Heilsmysterium zu schauen und von hier beginnend der »Hierarchie der Wahrheiten«¹⁴¹ im theologischen Denken Nachdruck zu verleihen.

LITERATURVERZEICHNIS

- AUF DER MAUR, Hansjörg: Das Verhältnis einer zukünftigen Liturgiewissenschaft zur Religionswissenschaft, in: ALw 10 (1968) 327–343.
- BACHLER, Winfried / PACIK, Rudolf / REDTENBACHER, Andreas (Hg.): Pius Parsch in der liturgiewissenschaftlichen Rezeption. Klosterneuburger Symposium 2004 (PPSt 3), Würzburg 2005.
- BÄRSCH, Jürgen: Liturgiereform in Bistum und Pfarrei. Wege und Umriss eines liturgiewissenschaftlichen Forschungsprojekts zur Rezeptionsgeschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils, in: DERS. u. a. (Hg.): Zwischen Tradition und Postmoderne. Die Liturgiewissenschaft vor neuen Herausforderungen (Theologische Berichte XXXIII), Freiburg/Schw. 2010, 63–105.
- BECKER, Hansjakob / HILBERATH, Bernd Jochen / WILLERS, Ulrich (Hg.): Gottesdienst – Kirche – Gesellschaft. Interdisziplinäre und ökumenische Standortbestimmung nach 25 Jahren (PiLi 5), St. Ottilien 1991.
- BÖNTERT, Stefan: 50 Jahre Liturgiekonstitution »Sacrosanctum Concilium«. Eine Durchsicht deutschsprachiger Veröffentlichungen aus Anlass des Jubiläums, in: ALw 47 (2015) 96–116.

¹⁴¹ Vgl. dazu H.-J. SCHULZ: Grundsatz.

- BÖTTIGHEIMER, Christoph / DAUSNER, René (Hg.): Das Konzil »eröffnen«. Reflexionen zu Theologie und Kirche 50 Jahre nach dem II. Vatikanischen Konzil, Freiburg/Br. u. a. 2016.
- DIES. (Hg.): Vaticanum 21. Die bleibenden Aufgaben des Zweiten Vatikanischen Konzils im 21. Jahrhundert, hg. zusammen mit Franz Xaver BISCHOF / Marianne HEIMBACH-STEINS / Peter HÜNERMANN / Benedikt KRANEMANN / Johanna RAHNER / Joachim SCHMIEDL / Josef WOHLMUTH, Freiburg/Br. 2016.
- BRÄUNLEIN, Peter J.: Zur Aktualität von Victor W. Turner. Einleitung in sein Werk, Wiesbaden 2012.
- BRÜSKE, Gunda: Romano Guardini (1886–1968), in: Benedikt KRANEMANN / Klaus RASCHZOK (Hg.): Gottesdienst als Feld theologischer Wissenschaft. Deutschsprachige Liturgiewissenschaft in Einzelporträts, 2 Bde. (LQF 98 I/II), Münster 2011, Bd. 1, 418–431.
- BUCHINGER, Harald: Liturgiewissenschaft im Dialog. Theologisches Profil im interdisziplinären Gespräch, in: SaThZ 20 (2016) 189–200.
- CORNEHL, Peter: Gottesdienst, in: Ferdinand KLOSTERMANN / Rolf ZERFASS: Praktische Theologie heute, München–Mainz 1974, 339–463.
- DÉBUYST, Frédéric: Romano Guardini. Einführung in sein liturgisches Denken. Übersetzt von Walter Zahner, Regensburg 2009. (Original: L Entrée en Liturgie. Introduction à l'oeuvre de Romano Guardini, Paris 2008.)
- EMMINGHAUS, Johannes H.: Liturgiewissenschaft, in: Ernst Christian SUTTNER (Hg.): Die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Wien 1884–1984. Festschrift zum 600-Jahr-Jubiläum, Berlin 1984, 273–292. (Neuabdruck in: EMMINGHAUS, Johannes H.: »... aber den Vorrang hat das Leben«. Beiträge zur Liturgiewissenschaft aus fünf Jahrzehnten. Zum 20. Todestag am 2. September 2009 hg. v. Rudolf PACIK / Andreas REDTENBACHER, Würzburg 2009, 53–72.)
- FABER, Eva-Maria: Einführung in die katholische Sakramentenlehre, Darmstadt 2011.
- FAGERBERG, David: Theologia Prima, What is Liturgical Theology?, Chicago [u. a.] 2004.
- FAGGIOLI, Massimo: Sacrosanctum Concilium. Schlüssel zum Zweiten Vatikanischen Konzil. Mit einem Vorwort von Benedikt Kranemann, Freiburg/Br. [u. a.] 2015. (Originalausgabe: True Reform. Liturgy and Ecclesiology in Sacrosanctum Concilium, Minnesota 2012.)
- FEULNER, Hans-Jürgen: Anton Baumstark (1872–1948), in: Benedikt KRANEMANN / KLAUS RASCHZOK: Gottesdienst als Feld theologischer Wissenschaft. Deutschsprachige Liturgiewissenschaft in Einzelporträts, 2 Bde. (LQF 98 I/II), Münster 2011, Bd. 1, 158–170.
- DERS.: Liturgiewissenschaft in Wien. Selbstverständnis einer »Konzilswissenschaft« zwischen Gestern, Heute und Morgen, in: Johann REIKERSTORFER / Martin JÄGGLE (Hg.): Vorwärtserinnerungen. 650 Jahre Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Wien (Veröffentlichungen der Vienna University Press), Göttingen 2009, 221–253.

- FISCHER, Balthasar: Die Fortschreibung der Liturgiekonstitution in den nachfolgenden Konzilsdokumenten, in: LJ 36 (1986) 212–221.
- DERS. / MEYER, Hans Bernhard (Hg.): J. A. Jungmann. Ein Leben für Liturgie und Kerygma, Innsbruck [u. a.] 1975.
- GARTNER, Heribert W. / MERZ, Michael B.: Prolegomena für eine integrative Methode der Liturgiewissenschaft, in: ALw 24 (1983) 164–189.
- GERHARDS, Albert: Aus der Geschichte lernen? Versuche über die Liturgie der Zukunft, in: StZ 20 (1989) 473–484.
- DERS.: Liturgiewissenschaft nach 40 Jahren – Perspektiven und Aufgaben, in: HLD 57 (2003) 273–282.
- DERS.: Zur Standortbestimmung der Liturgiewissenschaft, in: HLD 45 (1991) 165–168.
- DERS. / KRANEMANN, Benedikt: Einführung in die Liturgiewissenschaft, Darmstadt³ 2013.
- DERS. / ODENTHAL, Andreas: Auf dem Weg zu einer Liturgiewissenschaft im Dialog. Thesen zur wissenschaftstheoretischen Standortbestimmung, in: LJ 50 (2000) 41–53.
- DERS. / OSTERHOLT-KOOTZ, Birgit: Kommentar zur »Standortbestimmung der Liturgiewissenschaft«, in: LJ 42 (1992) 122–138.
- GRILLO, Andrea: Der Liturgiebegriff bei Pius Parsch und seine Stellung im Rahmen der Liturgischen Bewegung des 20. Jahrhunderts. Die »unaktuelle« Aktualität einer pastoralen und »volkstümlichen« Perspektive, in: Winfried BACHLER / Rudolf PACIK / Andreas REDTENBACHER (Hg.): Pius Parsch in der liturgiewissenschaftlichen Rezeption. Klosterneuburger Symposion 2004 (PPSt 3), Würzburg 2005, 191–212.
- DERS.: Einführung in die liturgische Theologie. Zur Theorie des Gottesdienstes und der christlichen Sakramente. Eingeleitet und übersetzt von Michael MEYER-BLANCK, Göttingen 2006. (Ital. Original: Introduzione alla teologia liturgica. Approccio teorico alla liturgia e ai sacramenti cristiani [Caro salutis Cardo, Subsidia 3], Padua 1999.)
- DERS.: »Intellectus fidei« und »Intellectus ritus«, in: LJ 50 (2000) 143–165.
- GUARDINI Romano: Über die systematische Methode der Liturgiewissenschaft, in: JLw 1 (1921) 97–108.
- HARNONCOURT, Philipp: Liturgiewissenschaft nach dem II. Vatikanischen Konzil, in: Theologie im Dialog. Gesellschaftsrelevanz und Wissenschaftlichkeit der Theologie. Festschrift zum 400-Jahr-Jubiläum der Katholisch-Theologischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität in Graz. Forschungsergebnisse, Graz 1985, 145–169.
- HASPELMATH-FINATTI, Dorothea: Theologia Prima. Liturgische Theologie für den evangelischen Gottesdienst, Göttingen 2014.
- HAUNERLAND, Winfried: Die Liturgie als *Gottesdienst* der ganzen Kirche. Zur Konstitution *Sacrosanctum Concilium* über die heilige Liturgie, in: Hanjo SAUER / Winfried HAUNERLAND: Liturgie – Spiegel des Kirchenbildes, Wien [u. a.] 2012 (Kardinal König Bibliothek 3), 64–141.

- DERS.: *Erneuerung* aus dem Paschamysterium. Zur heilsgeschichtlichen Leitidee der Liturgiekonstitution, in: *IKaZ* 41 (2012) 616–625.
- DERS.: *Kirche*, die den Glauben feiert. Zur Geschichte der deutschsprachigen Liturgiewissenschaft, in: *ThGl* 107 (2017) 215–230.
- DERS.: *Liturgie und Kirche*: Studien zu Geschichte, Theologie und Praxis des Gottesdienstes (*StPaLi* 41), Regensburg 2016.
- DERS.: *Mysterium paschale*. Schlüsselbegriff liturgietheologischer Erneuerung, in: George AUGUSTIN / Kurt KOCH (Hg.): *Liturgie als Mitte des christlichen Lebens*, Freiburg/Br. [u. a.] 2012, 189–209.
- DERS.: *Wege guter Liturgiewissenschaft*. Erkundungen als Annäherung an eine Kriteriologie, in: Clemens SEDMAK (Hg.): *Was ist gute Theologie?* (Salzburger Theologische Studien 20), Innsbruck – Wien 2003, 210–224.
- HÄUSSLING, Angelus A.: *Christliche Identität* aus der Liturgie. Theologische und historische Studien zum Gottesdienst der Kirche, hg. v. Martin KLÖCKENER / Benedikt KRANEMANN / Michael B. MERZ (*LQF* 79), Münster 1997, 284–301.
- DERS.: Die kritische *Funktion* der Liturgiewissenschaft, in: Hans Bernhard MEYER (Hg.): *Liturgie und Gesellschaft*, Innsbruck – Wien – München 1970, 103–130.
- DERS.: Liturgiewissenschaftliche *Aufgabenfelder* vor uns, in: *LJ* 38 (1988) 94–108. (Wiederabdruck in: DERS.: *Christliche Identität aus der Liturgie*. Theologische und historische Studien zum Gottesdienst der Kirche, hg. v. Martin KLÖCKENER / Benedikt KRANEMANN / Michael B. MERZ [*LQF* 79], Münster 1997, 321–333.)
- DERS.: *Liturgiewissenschaft* zwei Jahrzehnte nach Konzilsbeginn. Eine Umschau im deutschen Sprachgebiet, in: *ALw* 24 (1982) 1–18. (Wiederabdruck in: DERS.: *Christliche Identität aus der Liturgie*. Theologische und historische Studien zum Gottesdienst der Kirche, hg. v. Martin KLÖCKENER / Benedikt KRANEMANN / Michael B. MERZ [*LQF* 79], Münster 1997, 302–320.)
- DERS.: Odo Casel OSB (1886–1948), in: Benedikt KRANEMANN / Klaus RASCHZOK (Hg.): *Gottesdienst als Feld theologischer Wissenschaft*. Deutschsprachige Liturgiewissenschaft in Einzelporträts, 2 Bde. (*LQF* 98 I/II), Münster 2011, Bd. 1, 236–241.
- HENRICI, Peter: Das Heranreifen des Konzils in der Vorkonzilstheologie, in: Günther WASSILOWSKY (Hg.): *Zweites Vatikanum – vergessene Anstöße, gegenwärtige Fortschreibungen* (*QD* 207), Freiburg/Br. 2004, 55–89.
- HOPING, Helmut / JEGGLE-MERZ, Birgit (Hg.): *Liturgische Theologie*. Aufgaben systematischer Liturgiewissenschaft, Paderborn u.a. 2004
- IDIART, Pierre: Der heidnische Priester und der christliche Priester, in: Jean GUYOT (Hg.): *Das Apostolische Amt*, Mainz 1961, 251–288.
- JEGGLE-MERZ, Birgit: Athanasius *Wintersig* / Ludwig A. *Winterswyl* (1900–1942), in: Benedikt KRANEMANN / Klaus RASCHZOK (Hg.): *Gottesdienst als Feld theologischer Wissenschaft*. Deutschsprachige Liturgiewissenschaft in Einzelporträts, 2 Bde. (*LQF* 98 I/II), Münster 2011, Bd. 2, 1168–1189.

- DIES.: Das *Profil* der Liturgiewissenschaft heute zwischen Lehre und Forschung, Universität und Kirche, Wissenschaft und Pastoral: Eine Ortsbestimmung aus der deutschsprachigen Liturgiewissenschaft, in: Martin KLÖCKENER / Bruno BÜRKI (Hg.): *Der Zeit voraus / Devancer son époque. Liturgiewissenschaft an der Universität Freiburg Schweiz / La science liturgique à l'Université de Fribourg Suisse*, Fribourg 2011, 73–86.
- DIES.: Der *Glaube* sub specie celebrandi in der Praxis der Kirche: Liturgiewissenschaft als »Praktische Theologie«, in: ThGl 107 (2017) 276–288.
- DIES.: *Erneuerung* der Kirche aus dem Geist der Liturgie. Der Pastoralliturgiker Athanasius Wintersig / Ludwig A. Winterswyl (LQF 84), Münster 1998.
- DIES.: *Mysteriis edoctus*: Vom Erleben zum Erkennen. Liturgiewissenschaft als eine Theologie der Erfahrung, in: ALw 50 (2008) 188–206.
- JUNGMANN, Josef Andreas: *Die Stellung* Christi im liturgischen Gebet (LF 7/8), Münster 1925. (Zweite Auflage mit Nachträgen des Verfassers (LQF 19/20), Münster 1962.)
- DERS.: *Gewordene Liturgie*. Studien und Durchblicke, Innsbruck – Leipzig 1941.
- DERS.: *Missarum Sollemnia*. Eine genetische Erklärung der römischen Messe, 2 Bde., Wien 1948. (Reprint der 5. Auflage von 1962: Mit einem Geleitwort von Hans-Jürgen FEULNER, 2 Bde., Bonn 2003.)
- KACZYNSKI, Reiner: Theologischer Kommentar zur Konstitution über die heilige Liturgie Sacrosanctum Concilium, in: Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil, Freiburg – Basel – Wien 2004, Bd. 2, 1–227.
- KALLIS, Anastasios: Theologie als Doxologie. Der Stellenwert der Liturgie in der orthodoxen Kirche und Theologie, in: Klemens RICHTER (Hg.): *Liturgie – ein vergessenes Thema der Theologie?* (QD 107), Freiburg/Br. 1986, 42–53.
- KASPER, Walter: *Die Liturgie der Kirche* (WKGS 10), Freiburg/Br. 2010.
- KAVANAGH, Aidan: *On Liturgical Theology*, Collegeville 1992.
- KLÖCKENER, Martin: 25 Jahre *Liturgiekonstitution* und Liturgiereform. Ein Bericht über alle Veranstaltungen und Publikationen zu diesem Anlass, in: Hansjakob BECKER / Bernd Jochen HILBERATH / Ulrich WILLERS (Hg.): *Gottesdienst – Kirche – Gesellschaft. Interdisziplinäre und ökumenische Standortbestimmung nach 25 Jahren* (PiLi 5), St. Ottilien 1991, 429–459.
- DERS.: Die *Bedeutung* der Philologie für die Liturgiewissenschaft. Ein vernachlässigter Aspekt in Lehre und Forschung, in: SaThZ 20 (2016) 216–232.
- DERS.: Die *Zukunft* der Liturgiereform – im Widerstreit von Konzilsauftrag, notwendiger Fortschreibung und »Reform der Reform«, in: Andreas REDTENBACHER (Hg.): *Die Zukunft der Liturgie. Gottesdienst 40 Jahre nach dem Konzil*, Innsbruck – Wien 2004, 70–118.

- DERS. / KRANEMANN, Benedikt (Hg.): Liturgie in Zeitgenossenschaft. Positionsbestimmungen 40 Jahre nach der Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils, Freiburg/Schw. 2005.
- DERS. / KRANEMANN, Benedikt / HÄUSSLING, Angelus A.: Liturgie verstehen. Die Herausgeber des *Archivs für Liturgiewissenschaft* im Gespräch, in: ALw 50 (2008) 17–30.
- KNOP, Julia: *Ecclesia orans*. Liturgie als Herausforderung für die Dogmatik, Freiburg/Br. 2012.
- KÖNIG, Franz: Geleitwort, in: Jakob KREMER (Hg.): Aufbruch des Zweiten Vatikanischen Konzils heute, Innsbruck – Wien 1993, 7–9.
- KÖNIG, Franz: Kardinal Franz KÖNIG im Gespräch. Interview anlässlich des 40. Jahrestages der Promulgation der Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils am 4. Dezember 1963, in: HLD 57 (2003) 163–170.
- KOHLSCHEIN, Franz: *Liturgiewissenschaft* im Wandel? Fragmentarische Überlegungen zur Situation und Zukunft einer theologischen Disziplin, in: LJ 34 (1984) 32–49.
- DERS.: Zur *Geschichte* der katholischen Liturgiewissenschaft im deutschsprachigen Bereich, in: Franz KOHLSCHEIN / Peter WÜNSCHE (Hg.): Liturgiewissenschaft – Studien zur Wissenschaftsgeschichte (LQF 78), Münster 1996, 1–72.
- DERS.: Liturgiewissenschaft – *Selbstverständnis* einer »Konzilswissenschaft«, in: Georg KRAUS (Hg.): Theologie in der Universität. Festschrift zum Jubiläum: 350 Jahre Theologie in Bamberg (Bamberger Theologische Studien 10), Frankfurt/M. 1998, 193–207.
- DERS. / WÜNSCHE, Peter (Hg.): Liturgiewissenschaft – Studien zur Wissenschaftsgeschichte (LQF 78), Münster 1996.
- KRANEMANN, Benedikt: Eine theologische *Disziplin* in Veränderung. Die deutschsprachige Liturgiewissenschaft im Studienjahr 2003/04, in: LJ 54 (2004) 249–263.
- DERS.: *Liturgiewissenschaft*, in: LThK³ 6 (1997), 989–992.
- DERS.: Liturgiewissenschaft angesichts der »*Zeitenwende*«. Die Entstehung der theologischen Disziplin zwischen den beiden Vatikanischen Konzilien, in: Hubert WOLF (Hg.): Die katholisch-theologischen Disziplinen in Deutschland 1870–1962. Ihre Geschichte, ihr Zeitbezug, Paderborn 1999, 351–375.
- DERS.: Liturgiewissenschaft in der multiplen *Moderne*, in: SaThZ 20 (2016) 201–215.
- LANGENBAHN, Stefan K.: Fürs Archiv des »Archivs«. Die Vorgeschichte des Jahrbuch für Liturgiewissenschaft (1918–1921) – zugleich eine Namensgeschichte des Archiv für Liturgiewissenschaft, in: ALw 50 (2008) 31–61.
- LEHMANN, Karl: Gottesdienst als Ausdruck des Glaubens. Plädoyer für ein neues Gespräch zwischen Liturgiewissenschaft und dogmatischer Theologie, in: LJ 4 (1980) 197–214.

- LEONHARD, Clemens: Von der Eucharistiefeier zur Messe. Eine Geschichte unumkehrbarer Differenzierung?, in: SaThZ 20 (2016) 233–255.
- MALCHEREK, Reinhold: Liturgiewissenschaft im 19. Jahrhundert. Valentin Thalhofer (1825–1891) und sein »Handbuch der katholischen Liturgik« (LQF 86), Münster 2001.
- MERZ, Michael B.: Liturgiewissenschaft. Name und Sache über eineinhalb Jahrhunderte. Anlässlich einer Publikation von Franz Kohlschein, in: ALw 27 (1985) 103–108.
- MESSNER, Reinhard: *Einführung* in die Liturgiewissenschaft, Paderborn 2001.
- DERS.: Theologische *Ansätze* bei Pius Parsch, in: Andreas REDTENBACHER (Hg.): Liturgie lernen und leben – zwischen Tradition und Innovation. Pius-Parsch-Symposion 2014 (PPSt 12), Freiburg/Br. 2015.
- DERS.: Was ist systematische *Liturgiewissenschaft*? in: ALw 40 (1998) 257–272.
- MEYER, Hans Bernhard (Hg.): *Liturgie* und Gesellschaft, Innsbruck [u. a.] 1970.
- DERS.: Liturgische *Theologie* oder Theologie des Gottesdienstes, in: ZkTh 86 (1964) 327–331.
- ÖSTERREICHISCHES LITURGISCHES INSTITUT (Hg.): 40 Jahre Liturgiekonstitution. Relecture und Zukunft (= HID 57 [2003] 157–304).
- PACIK, Rudolf: Andreas *Redtenbacher* zum 65. Geburtstag, in: HID 72 (2018) 83–85.
- DERS.: Joseph Andreas *Jungmann* SJ (1889–1975), in: Benedikt KRANEMANN / Klaus RASCHZOK (Hg.): Gottesdienst als Feld theologischer Wissenschaft. Deutschsprachige Liturgiewissenschaft in Einzelporträts, 2 Bde. (LQF 98 I/II), Münster 2011, Bd. 1, 538–555.
- DERS.: Pius *Parsch* (1884–1954), in: Benedikt KRANEMANN / Klaus RASCHZOK (Hg.): Gottesdienst als Feld theologischer Wissenschaft. Deutschsprachige Liturgiewissenschaft in Einzelporträts, 2 Bde. (LQF 98 I/II), Münster 2011, Bd. 2, 886–900.
- PAHL, Irmgard: Das Paschamysterium in seiner zentralen Bedeutung für die Gestalt christlicher Liturgie, in: LJ 46 (1996) 71–93.
- RAFFELT, Albert: Nouvelle Théologie, in: LThK³ 7 (1998), 935f.
- RATZINGER, Joseph: Die sakramentale *Begründung* christlicher Existenz, in: DERS.: Theologie der Liturgie. Die sakramentale Begründung christlicher Existenz (Gesammelte Schriften 11), Freiburg – Basel – Wien 2008, 197–214.
- DERS.: 40 Jahre *Konstitution* über die heilige Liturgie, Rückblick und Vorblick, in: LJ 53 (2003) 209–221. (Wiederabdruck in: Walter Andreas EULER [Hg.]: 40 Jahre danach. Das Zweite Vatikanische Konzil und seine Folgen, Trier 2005, 11–26, sowie in: Joseph RATZINGER: Theologie der Liturgie. Die sakramentale Begründung christlicher Existenz [Gesammelte Schriften 11], Freiburg – Basel – Wien 2008, 695–711.)
- REDTENBACHER, Andreas: Der *Einfluss* von Pius Parsch in der Liturgiekonstitution des II. Vatikanischen Konzils, in: DERS. (Hg.): Neue Beiträge zur

- Pius-Parsch-Forschung (PPSt 8), Würzburg 2014. (Wiederveröffentlicht in: HlD 67 [2013] 230–245, sowie in: Hans-Jürgen FEULNER / Andreas BIERINGER / Benjamin LEVEN (Hg.): *Erbe und Erneuerung. Die Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils und ihre Folgen* (Österreichische Studien zur Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie 7), Wien 2015, 305–322.
- DERS.: Immer noch *Zukunftsvision*: »Volksliturgie« nach Pius Parsch, in: HlD 52 (1998) 118–122.
- DERS.: (Hg.): *Liturgie lernen und leben – zwischen Tradition und Innovation. Pius-Parsch-Symposium 2014* (PPSt 12), Freiburg/Br. 2015.
- DERS.: *Liturgie und Leben. Erneuerung aus dem Ursprung. Liturgiewissenschaftliche Beiträge. Mit einem Vorwort von Franz Kardinal König*, Würzburg 2002.
- DERS. / SCHULZE, Markus (Hg.): *Sakramentale Feier und theologia prima. Der Vollzug der Liturgie als Anfang und Mitte der Theologie. Klosterneuburger Symposium 2018* (PPSt 16), Freiburg/Br. 2019.
- RICHTER, KLEMENS: Zur Konstitution Sacrosanctum Concilium des Zweiten Vatikanischen Konzils vom 4. Dezember 1963, in: ThRev 99 (2003) 353–368.
- ROUWHORST, Gerhard: Paradigmenverlagerung in einer interdisziplinären theologischen Wissenschaft, in: SaThZ 20 (2016) 172–188.
- SCHILSON, ARNO: »Gedachte Liturgie« als Mystagogie. Überlegungen zum Verhältnis von Dogmatik und Liturgie, in: Eberhard SCHOCKENHOFF / Peter WALTER (Hg.): *Dogma und Glaube. Bausteine für eine theologische Erkenntnislehre* (FS Walter Kasper), Mainz 1993, 211–234.
- DERS.: Prosper-Luis-Paschal *Guéranger* OSB (1805–1875), in: LThK³ 4 (1995), 1091f.
- DERS.: *Theologie als Sakramententheologie. Die Mysterientheologie Odo Casels* (TTS 18), Mainz 1982.
- SCHMEMANN, Alexander: *Introduction to Liturgical Theology*, Crestwood³ 1986.
- SCHMIDT-LAUBER, Hans-Christoph: *Liturgiewissenschaft / Liturgik*, in: TRE 21 (1991) 383–401.
- SCHULZ, Hans-Joachim: Der Grundsatz »lex orandi – lex credendi« und die liturgische Dimension der »Hierarchie der Wahrheiten«, in: LJ 49 (1999) 171–181.
- SEVERUS, Emmanuel von: Pius Parsch – ein Schüler des Abtes von Maria Laach, in: Norbert HÖSLINGER / Theodor MAAS-EWERD (Hg.): *Mit sanfter Zähigkeit. Pius Parsch und die biblisch-liturgische Erneuerung* (SPPI 4), Klosterneuburg 1979, 257–263.
- STUFLESSER, Martin (Hg.): *Die Liturgiekonstitution des II. Vatikanischen Konzils. Eine Relecture nach 50 Jahren* (Theologie der Liturgie 7), Regensburg 2014.

- DERS.: *Sacrosanctum Concilium*. Blick zurück nach vorn, in: DERS.: *Sacrosanctum Concilium*. Eine Relecture der Liturgiekonstitution des II. Vatikanischen Konzils (Theologie der Liturgie 1), Regensburg 2011, 7–12.
- DERS. / WINTER, Stephan: Liturgiewissenschaft – Liturgie als Wissenschaft? Versuch einer Standortbestimmung zwischen Liturgiewissenschaft und Systematischer Theologie, in: LJ 51 (2001) 90–118.
- TAFT, Robert: Über die Liturgiewissenschaft heute, in: ThQ 177 (1997) 242–255.
- VAGAGGINI, Cypriano: Theologie der Liturgie. Ins Deutsche übertragen und bearbeitet von August BENZ, Einsiedeln 1959 (Original: *Il senso teologico della liturgia. Saggio di liturgia teologica generale*, Roma 1957).
- VORGRIMLER, Herbert: Nouvelle Théologie, in: DERS.: *Neues theologisches Wörterbuch*, Freiburg/Br. 2000, 457f.
- WALTER, Peter: Matthias Joseph Scheeben (1835–1888), in: LThK³ 9 (1995) 116f.
- ZERFASS, Alexander: Editorial, in: DERS. (Hg.): Themenheft »Liturgiewissenschaft im 21. Jahrhundert« (= SaThZ 20 [2016] 167–341), 167–171.
- ZERFASS, Rolf: Gottesdienst als Handlungsfeld der Kirche. Liturgiewissenschaft als Praktische Theologie, in: LJ 38 (1988) 30–60.
- ZULEHNER, Paul Michael: Ritus und Liturgie. Religionssoziologische und Pastoraltheologische Aspekte der religiösen Praxis, in: LJ 25 (1975) 47–67.
- DERS.: Säkularisierung und Liturgie, in: LJ 22 (1972) 85–104.